

MUSEOMAG

Musée Dräi Eechelen

Musée national d'histoire et d'art

02 | 2023



MUSÉE
Dräi Eechelen

Forteresse, Histoire, Identités

10, Park Dräi Eechelen / L - 1499 Luxembourg | www.m3e.lu

Musée national
d'histoire et d'art
Luxembourg

Marché-aux-Poissons
12049 Luxembourg
www.mnha.lu

MNHA

SOMMAIRE

- 2** Impressum & abonnements
- 3** Éditorial
- 4-7** *Willkommen in der Sammlung des MNAHA*
Ein Überblick über die Objekte, die 2022 den Bestand des MNAHA erweitert haben
- 8-9** *A fresh look at our Steichen collection*
"The Artist's View"
– Curated by Erwin Olaf and Hans Op de Beeck
- 10-13** *Yin und Yang oder die Kunst der Balance*
Einblicke in die kommende Ausstellung
„The Alchemist – Selected Works by Arthur Unger“
- 14-15** *Wéi koumen zwou Rosetten aus enger Festungspart bis an de Musée Dräi Eechelen?*
D'Erhale vu Patrimoine ass heiansdo einfach just Zoufall!
- 16-19** *Un pan de notre histoire largement oublié*
L'Orangerie d'Echternach – Annexe du Musée de l'État de 1953 à 1966
- 20-21** *L'appel du regard, d'Éric Chenal*
- 22-23** *La vie d'artiste sous l'Ancien Régime*
Origine et présentation de la future exposition
«Peindre au Luxembourg au XVIII^e siècle»
- 24-27** *Préparer la postérité tout en pondérant sa légitimité*
Les successions d'artistes: retour sur la table ronde co-organisée avec le Cercle Cité
- 28-31** *Sur la route avec Picasso*
Quand l'œuvre d'un monstre sacré prend l'avion pour traverser l'Atlantique
- 32-33** *Un regard autre, oblique et intime*
Les artistes vous invitent et vous prennent par la main
- 34-35** *Cinquante nuances de gris et des poussières*
L'exposition «Inspired by Steichen» plonge le visiteur dans un univers en noir et blanc
- 36-37** *Zeitloses Design von 1949: Das String-Regal*
Im Mai wird die Geschichte des Designklassikers thematisiert
- 38** *Bon à savoir*
- 39** Heures d'ouverture, tarifs, plan d'accès

MUSEOMAG, la brochure d'information trimestrielle éditée par le MNAHA, est disponible à l'accueil de nos deux musées ainsi que dans différents points de distribution classiques à l'enseigne «dépliants culturels».

Si vous voulez recevoir ce périodique accompagné de son agenda le **MUSEOMAGENDA** gratuitement dans votre boîte aux lettres ou bien faire découvrir notre brochure trimestrielle à vos proches, adressez-nous un simple mail avec les coordonnées requises (prénom, nom, adresse postale, e-mail) à

contact@mnaha.etat.lu

Le Musée national d'archéologie, d'histoire et d'art (MNAHA) est un institut culturel du ministère de la Culture, Luxembourg

IMPRESSUM

MUSEOMAG, publié par le MNAHA, paraît 4 fois par an.

Charte graphique: © Misch Feinen
Coordination générale: Sonia da Silva
Couverture et mise en page: Gisèle Biache
Photographie: Éric Chenal

Détails de la couverture:

- à gauche:

Louis Kuschmann (1852-1921)
Napoléon refusant la clé de la ville de Luxembourg
Gouache
42,3 x 42,4 cm

- à droite:

Arthur Unger (*1932)
Muntu
Pyrochimiogramme sur cuivre
Private collection Arthur Unger

Impression: Imprimerie Heintz, Luxembourg

Tirage: 8.500 exemplaires

Distribution: Luxembourg et Grande Région

S'abonner gratuitement via mail: contact@mnaha.etat.lu

ISSN: 2716-7399

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

In der Museumsarbeit sticht aus Sicht der Besucher ein Aspekt natürlich besonders hervor, nämlich die Präsentation neuer Sonderausstellungen und die Vermittlungsarbeit rund um diese Projekte.

Darüber berichten in der vorliegenden Ausgabe unseres **MUSEOMAG** gleich mehrere Beiträge. Auf S. 22-23 stellt Ihnen Henri Carême ein ambitioniertes Projekt zur Malerei im Herzogtum Luxemburg im 18. Jahrhundert vor. Er selbst hat erst vor kurzem zu diesem Thema promoviert, bereitet aber schon seit gut drei Jahren mit uns eine Ausstellung dazu vor, die wir ab dem 28. Juli zeigen werden. Es erwartet Sie keine Kunstaussstellung im klassischen Sinn, sondern ein kunst-, kultur- und sozialgeschichtlich innovatives Projekt in einer originellen Präsentation.

Bereits am 28. April eröffnen wir mit **The Alchemist. Selected works by Arthur Unger** die erste neue Sonderausstellung für dieses Jahr. Lis Hausemer stellt Ihnen den Künstler Arthur Unger auf S. 10-13 vor. Gleich zwei weitere Beiträge stehen im Zusammenhang mit der bereits seit Dezember stattfindenden Show **Inspired by Steichen**. Die beiden Künstler, Erwin Olaf und Hans Op de Beeck, haben für uns zusätzlich zu ihrer eigenen Ausstellung eine besondere Hängung von Steichen-Photos kuratiert. Mehr dazu von Katja Taylor auf S. 8-9. Aus einer etwas grundsätzlicheren Perspektive befasst sich Muriel Prieur dann auf S. 34-35 mit den Herausforderungen und dem ästhetischen Potential solch monochromatischer Ausstellungen.

Aber auch die Vermittlungsarbeit kommt nicht zu kurz. Das kürzlich in Zusammenarbeit mit dem Cercle Cité organisierte Podiumsgespräch zu Künstlernachlässen erfreute sich sehr großen Interesses beim Publikum. Mehr dazu von Sonia da Silva auf S. 24-27. Sie stellt Ihnen auf S. 32-33 mit **Through the lens of** auch ein neues Format für unsere Museumspädagogik vor, nämlich Ausstellungsführungen durch in Luxemburg arbeitende bildende Künstler:innen.

Auf S. 36-37 dreht sich dann alles um einen nicht nur in Luxemburg seit den 1950er Jahren sehr beliebten Designklassiker, das String-Regal, das im Fokus unserer Renc'Art-Führungen für den Monat Mai stehen wird. Ulrike Degen bittet Sie dort auch um Ihre Mithilfe bei der Erforschung seiner Wirkungsgeschichte hierzulande.

Wie gewohnt kommen auch unsere Sammlungen, der meist verborgene Teil des Eisberges, im **MUSEOMAG** nicht zu kurz.

Aus der Feder von Simone Feis erfahren Sie auf S. 14-15 Neues zu den Sammlungen des M3E, und zwar wie zwei fast eine-Tonne schwere Rosetten-Steine aus einer Festungspforte im Museum landeten. Dagegen wirft Edurne Kugeler auf S. 4-7 einen selbst für Museumspersonal eher ungewohnten, nämlich statistischen und somit eher abstrakten Blick auf die Sammlungszugänge eines ganzen Jahres.

Natürlich sammeln wir nicht nur und stellen aus, wir verleihen auch regelmäßig Objekte aus unseren Beständen an andere Museen, und dies weltweit. Dass dieser sogenannte „Leihverkehr“ auch für das ausleihende Museum und insbesondere die Mitarbeiter:innen der Restaurierungsabteilung durchaus mit Belastungen verbunden ist, stellt auf S. 28-31 Muriel Prieur am Beispiel unseres Picassos „on the road“ in die USA dar.

Die wissenschaftliche Arbeit an den Sammlungsbeständen gehört zu den Kernaufgaben jedes Museums, auch wenn dieser Aspekt unserer Tätigkeit häufig weniger von der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Ab und zu kommen dabei wichtige Impulse auch von außerhalb. Auf S. 16-19 zeigen Régis Moes und Edurne Kugeler, wie sich aus einer auf den ersten Blick simplen Anfrage zu einem Objekt eine spannende Untersuchung zu umfangreichen Außen-Aktivitäten unseres Museums in Echternach in den 1950er bis 1970er-Jahren ergaben.

Zu guter Letzt: wussten Sie schon, dass seit Kurzem unser Kulturinstitut und auch das Museum am Fischmarkt einen neuen Namen tragen? Wir arbeiten zurzeit am notwendigen „Rebranding“ und werden in diesem Zusammenhang auch das Layout des Magazins überarbeiten. Mehr zu diesem Facelifting, den neuen Namen und den neuen Logos erwartet Sie in der kommenden Ausgabe ...

Auf recht bald in einem unserer Museen!

Ihr

MICHEL POLFER
MUSEUMSDIREKTOR

WILLKOMMEN IN DER SAMMLUNG DES MNAHA

EIN ÜBERBLICK ÜBER DIE OBJEKTE, DIE 2022 DEN BESTAND DES MUSÉE NATIONAL D'ARCHÉOLOGIE, D'HISTOIRE ET D'ART (MNAHA) ERWEITERT HABEN



© éric chenail

In unserem Jahresbericht 2022, der nun online ist, finden Sie eine vollständige Liste aller Anschaffungen und Schenkungen.

Jedes Jahr wachsen die Sammlungen des MNAHA (Musée national d'archéologie, d'histoire et d'art) und wie der Name es schon sagt, handelt es sich um diverse Sammlungen. In ihnen vertreten sind sowohl Kunstwerke luxemburgischer und internationaler Herkunft, als auch Design- und Alltagsgegenstände, Objekte im Zusammenhang mit der Festung Luxemburgs und welche, die die Geschichte des Landes dokumentieren.

Jedes Objekt, das in die Sammlung aufgenommen wird, bekommt eine Inventarnummer. Diese setzt sich wie folgt zusammen: Eingangsjahr – Eingangsnummer / Objektnummer. Die Eingangsnummern beziehen sich dabei immer auf die Herkunft der Objekte und Kennzeichen, z.B. alle Objekte, die auf einmal bei einem Händler gekauft wurden oder alle Objekte aus ein und derselben Schenkung. Die Inventarnummer erlaubt es uns anschließend, die Objekte zu identifizieren und anderswo – wie hier in diesem Artikel – auf sie zu verweisen.

Alles in allem wurden letztes Jahr 82 Eingänge mit insgesamt 527 neuen Objekten in die Sammlungen aufgenommen.

Um zu verstehen, wie verschieden diese sind und welche Gemeinsamkeiten sie möglicherweise trotzdem haben, sollen in der Folge statistisch ausgewertet werden. Diese Analyse soll einen etwas anderen Blickwinkel auf die Objekte ermöglichen. Statt sich jedes einzelne in den Vitrinen der Museen anzuschauen, sollen sie hier ausnahmsweise in ihrer Fülle wirken. Es darf aber nicht vergessen werden, dass nicht in Hinblick auf Zahlen gesammelt wird. Was gekauft wird/werden kann hängt von dem ab, was zum Verkauf angeboten wird und von dessen Preis. Was geschenkt oder vermacht wird ist ebenfalls nur bedingt vorhersehbar.

ZWEI SEHR EIFRIGE ABTEILUNGEN...

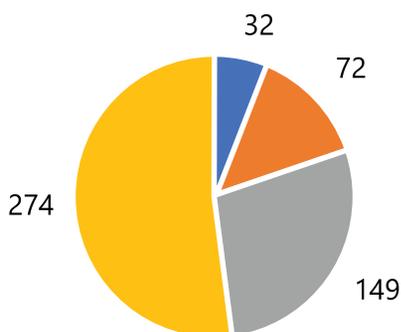
Vier Abteilungen des MNAHA sammeln zurzeit aktiv. Sie wählen die Objekte aus, von denen sie der Meinung sind, dass sie gut in die Sammlung passen könnten und stellen sie den Mitarbeitenden der anderen Abteilungen vor. Gemeinsam wird dann entschieden, ob ein Objekt aufgenommen wird oder nicht, und die Entscheidung sowie die Gründe für diese werden festgehalten. Diese Abteilungen sind das Centre de

documentation sur la forteresse de Luxembourg (CDF), dessen Sammlungen im Musée Dräi Eechelen ausgestellt sind, die Abteilung für Kunsthandwerk und zeitgenössische Geschichte (Arts décoratifs et populaires), die Abteilung für Numismatik (Cabinet des médailles) und die Abteilung für Schöne Künste (Beaux-arts). Letztere ist außerdem in luxemburgische und ausländische Kunst unterteilt.

Das erste Kreisdiagramm (Abb. 1) zeigt, dass die Abteilung für Kunsthandwerk und zeitgenössische Geschichte und das CDF bei weitem mehr Objekte gesammelt haben als die Schönen Künste und das Münzkabinett. Dies erklärt sich, wenn man den z.T. sehr unterschiedlichen Charakter der Objekte betrachtet. Das Münzkabinett z.B. hat zwar nur sehr wenige, dafür aber außerordentlich seltene und somit wertvolle Münzen erworben.

Ein Vergleich der Sammlungsbereiche der Abteilung für Kunsthandwerk und der für schöne Künste zeigt, dass erstere viel diversere Objekte sammelt (Abb. 2, Abb. 3). Es sei hier dazu gesagt, dass sich hinter dem „Varia“ Balken 16 weitere Bereiche verstecken, in denen jeweils weniger als 10 Objekte gesammelt wurden. Darunter sind u.a. Uhrwerk, Kommunikation oder Industrie/Handwerk. Die Abteilung für schöne Künste

Sammlungen



- Cabinet des médailles
- Beaux-arts
- Centre de documentation sur la forteresse
- Arts décoratifs et populaires

Abb. 1



Handgemalte polychrome Dekoration auf den Tellerrand überlaufend von Zens Frères (1895-1904): Blumenstrauß mit rotem Mohn, Ajuga reptans und grünen Blättern; Schatten des Blumenstraubes in Grau im Hintergrund.

WILLKOMMEN IN DER SAMMLUNG DES MNAHA



© éric chenal

Sponton eines Lieutenants oder eines Hauptmanns, Eisen, Länge: 32 cm, 2022-223/001

Kunsth Handwerk / Zeitgenössische Geschichte
Verteilung Sammlungsbereiche

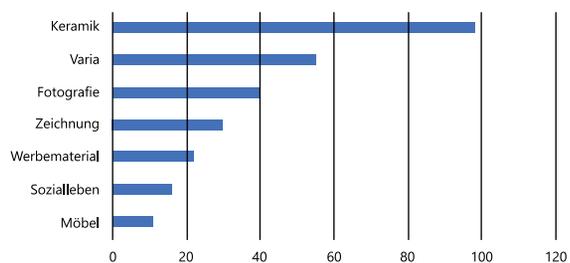


Abb. 2

Schöne Künste
Verteilung Sammlungsbereiche

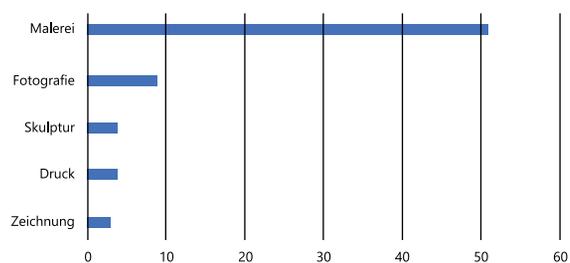


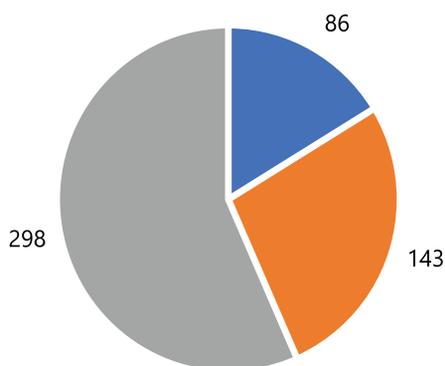
Abb. 3

hingegen hat hauptsächlich Gemälde gesammelt. Schon der Vergleich zwischen dem kleinsten und dem größten Objekt der Sammlung zeigt, welche Unterschiede zwischen diesen beiden Abteilungen es geben kann.

DIE HÄLFTE DER OBJEKTE KANN FREI GETEILT WERDEN

Eine Frage, die bei der Entscheidung, welche Objekte gesammelt werden nicht besonders tief ins Gewicht fällt, die aber trotzdem einen Einfluss darauf haben

Urheberrecht



■ In Copyright ■ Zu überprüfen ■ Public domain

Abb. 4

kann, wie und wann Objekte gezeigt und Bilder zugänglich gemacht werden können ist die Frage nach dem Urheberrecht. Etwa die Hälfte der 2022 gesammelten Objekte, sind gemeinfrei da ihre Urheber vor mehr als 70 Jahren gestorben sind. Dies bedeutet u.a., dass Bilder der Objekte ohne Weiteres veröffentlicht und geteilt werden können.

Diese sind nur einige der statistischen Fragen, die man hinsichtlich der Sammlung stellen könnte. Sie zu beantworten ist aber nur möglich dank der Arbeit des Registrars und seines Teams, die die Objekte im Depot aufnehmen und grundsätzliche Informationen wie Dimensionen und Material, verzeichnen, sowie dank der Sammlungsbeauftragten und ihrer Assistentinnen und Assistenten, die die Daten anschließend ergänzen und der abschließenden Datenqualitätskontrolle, die von der Bibliothek- und Archivabteilung gewährleistet wird.

Eduarne Kugeler

KURIOSITÄT

Das kleinste Objekt

Titel: Stecknadel der Union des Sociétés Avicoles Luxembourg

Datum: nach 1944

Inventarnummer: 2022-239/020-003

Sammlung: Angewandte Kunst

Sammlungsbereich: Sozialleben

Material | Technik: Metall

Maße: 1 x 1 x 0,5 cm (ca.)



Das größte Objekt

Titel: Toile rouge

Datum: 1968

Inventarnummer: 2022-276/001

Sammlung: Moderne und zeitgenössische Kunst

Sammlungsbereich: Malerei

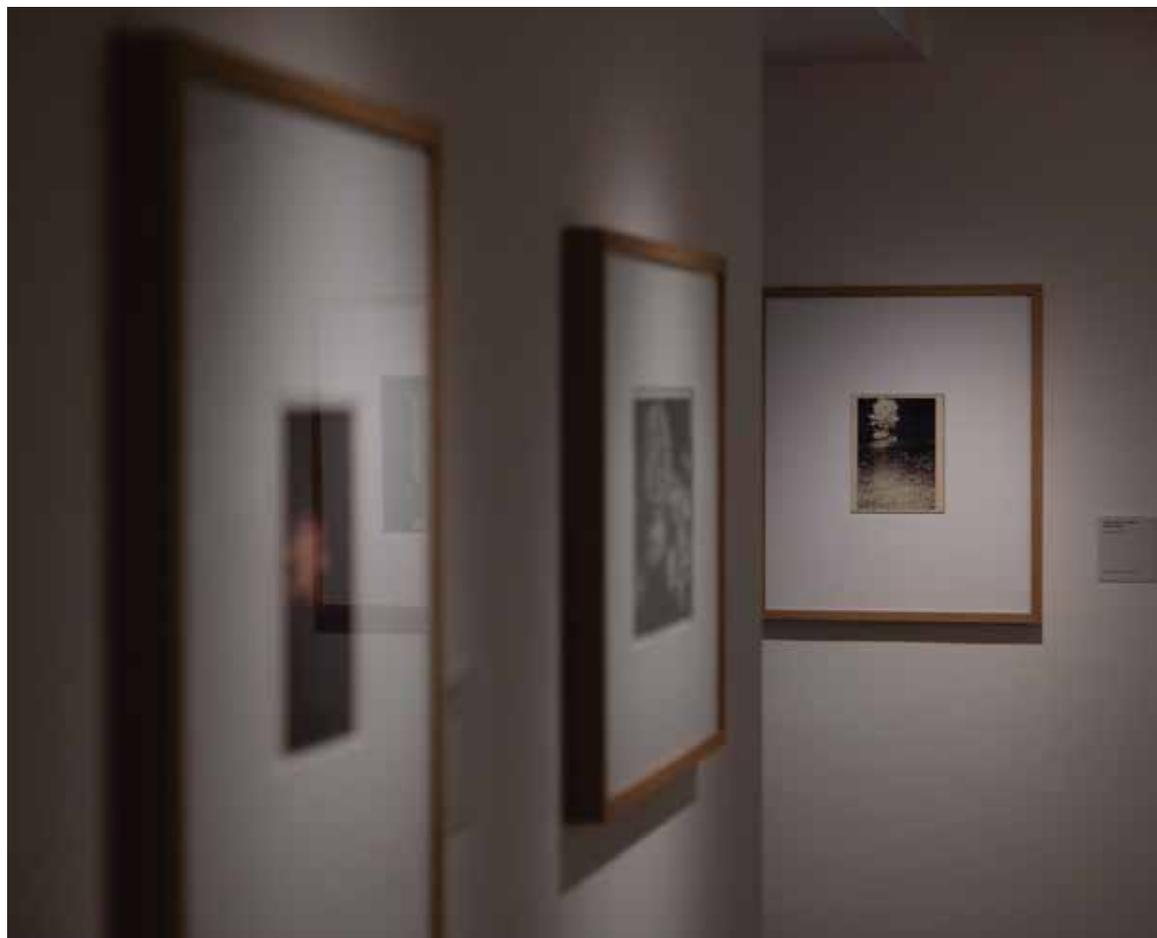
Material | Technik: Acryl auf Stoff

Maße: 277 x 525 cm



A FRESH LOOK AT OUR STEICHEN COLLECTION

“THE ARTIST’S VIEW” – A NEW SHOW CURATED BY ERWIN OLAF AND HANS OP DE BEECK



© éric chenal

Erwin Olaf and Hans Op de Beeck were invited to curate a selection of photographs for our Steichen Cabinet.

How do you select just 20 photographs from a collection of almost 200? This is the challenge that the museum faces every three months when we curate a selection of prints to show in our Steichen Cabinet; a space dedicated to the work of the famous Luxembourg-born photographer. For conservation reasons, we need to swap out the light-sensitive prints on a regular basis, some of which date back to the 1910s and 1920s. Each show is designed to illustrate a different facet of Steichen’s work, which ranges from portrayals of the stars of his time to more intimate family portraits, from lyrical landscapes to rare experiments with colour.

This time round, we invited Dutch photographer Erwin Olaf and Belgian visual artist Hans Op de Beeck to guest curate a selection of prints in the Steichen cabinet for us, offering a new way into this fascinating collection of historical prints. Staged as part of their joint exhibition *Inspired by Steichen*, on show until 11 June, the two artists brought their unique perspective

to bear on our extensive collection. The resulting show opened on 7 March in presence of one of the guest curators, Hans Op de Beeck, and our resident fine arts curator Ruud Priem.

“WE VERY EASILY FOUND COMMON GROUND”

Interestingly, the two artists were often drawn to the same pieces when choosing the works for the show. As Ruud Priem notes, “They each have a unique way of seeing the world, but they often pick up on the same things.” This is also evident in the *Inspired by Steichen* show, which draws attention to the parallels in Hans Op de Beeck’s and Erwin Olaf’s practices. As Hans points out: “We were producing very similar images – the idea of floating, being adrift and the unknown seemed to preoccupy us both”. He adds that: “We very easily found common ground to make the selection for the Steichen Cabinet”.

The resulting show features a number of portraits, but also natural subjects and a striking picture of New York's Sixth Avenue at night dating back to 1925. When asked how he went about curating the show, Hans notes that: "When it comes to images, I always choose very intuitively. I think a good artwork, regardless of the technique or medium, instantly speaks to you." The works on display caught the two artists' attention and immersed them in the atmosphere of the print.

ERWIN AND HANS ARE STORYTELLERS AT HEART

Often the subjects of the photographs look straight into the camera like Steichen's daughter Mary (1910-20), others look off to the side like Mrs Condé Nast (1907) or are photographed from afar, but they all tell a story – and Erwin and Hans are storytellers at heart, bound by a fascination for the narrative potential of images. Their selection reflects the central questions they address in their practice; how to sculpt and paint with light, how to create open-ended narratives and immersive images and how to involve the viewer in the meaning-making process. *The Artist's View* offers

a fascinating glimpse into the minds of these two artists and illustrates the continued relevance and universal qualities of Steichen's complex body of work.

Katja Taylor

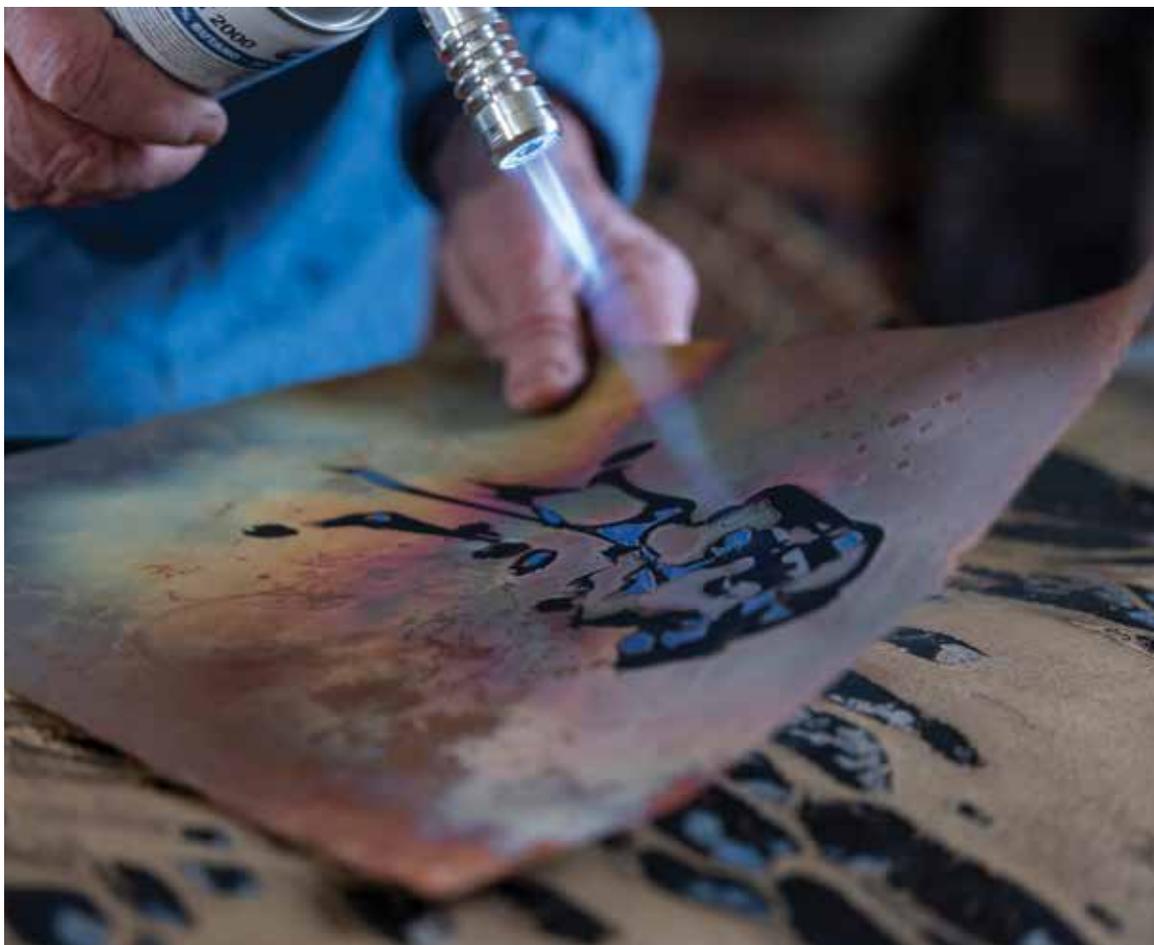
Edward Steichen (1879-1973).

The Artist's View
is on show in the Steichen Cabinet
until 4 June 2023. Free entry.



YIN UND YANG ODER DIE KUNST DER BALANCE

EINBLICKE IN DIE KOMMENDE AUSSTELLUNG
„THE ALCHEMIST – SELECTED WORKS BY ARTHUR UNGER“



© éric chenal

Arthur Ungers künstlerischer Erfolg beruht jedoch nicht nur auf seinen Tuscharbeiten, sondern auch auf seinen Bildern auf elektrolytischem Kupfer.

Im Zentrum der Ausstellung *The Alchemist – Selected Works by Arthur Unger*, die ab dem 28. April im MNHA zu besichtigen sein wird, steht der luxemburgische Künstler Arthur Unger.

Arthur Ungers Kunst ist von der taoistischen Philosophie und der Idee der ausgleichenden Kräfte Yin und Yang inspiriert. Unger veranschaulicht diese Philosophie durch die Verwendung der Elemente

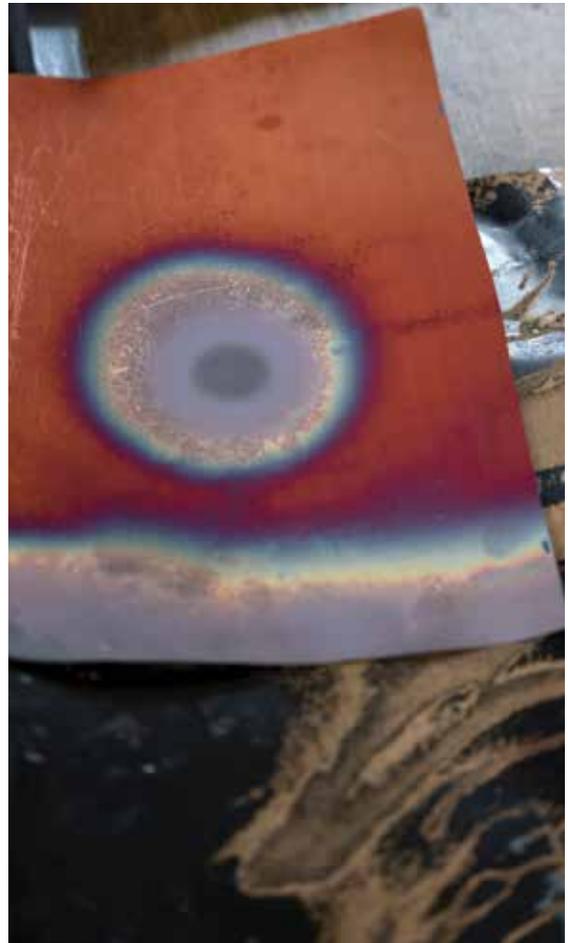


Feuer und Wasser in seinen Kunstwerken. Das Element Feuer spielt vor allem in seinen Kupferbildern, den sogenannten Pyrochimiogrammen, eine bedeutende Rolle. Durch den Einsatz von Tinte und Feuer auf elektrolytischen Kupferplatten erzeugt der Künstler eindrucksvolle, teilweise sehr monumentale abstrakte Kompositionen. In seinen meisterhaften Tuschebildern auf Papier betont Arthur Unger hingegen das Element Wasser. Mit der Technik der Tuschemalerei arbeitet er bereits seit seinen künstlerischen Anfängen in den frühen 1960er-Jahren.

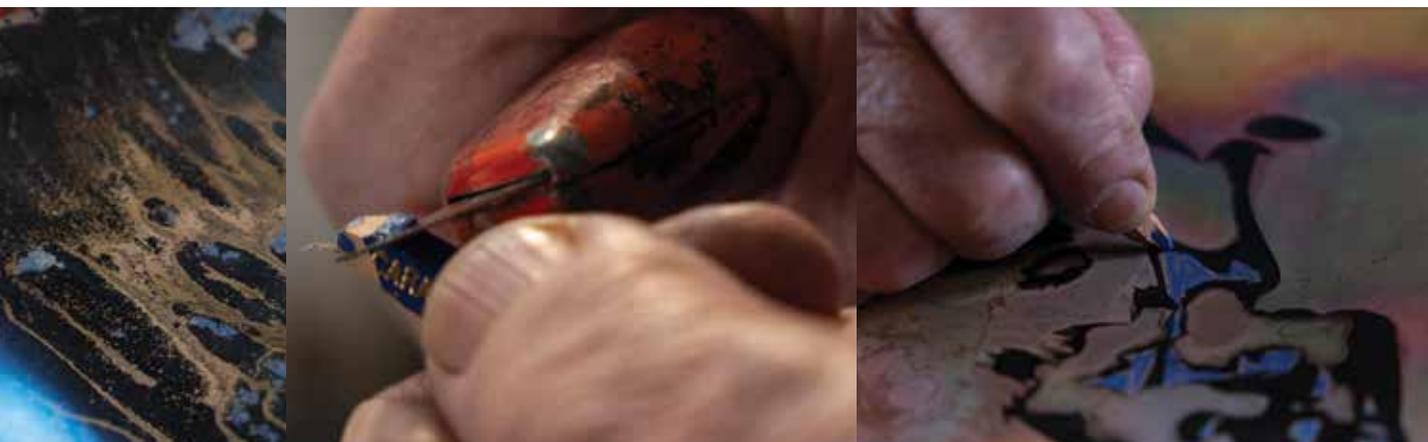
Der heute 92-jährige Arthur Unger kann auf eine lange und erfolgreiche Karriere als Künstler zurückblicken. Ungers Abenteuergeist und sein Interesse an anderen Kulturen haben ihn dazu bewegt, zahlreiche Orte auf der ganzen Welt zu bereisen, darunter Zentral- und Westafrika sowie China. Eine sehr besondere Rolle in Arthur Ungers Karriere spielt jedoch auch Paris. In der Kunstszene der französischen Hauptstadt konnte der Künstler ab Mitte der 1960er-Jahre wertvolle Kontakte knüpfen.

MICHEL TAPIÉ, BEGRÜNDER DER INFORMELLEN KUNST

Ein wichtiger Wendepunkt in seiner künstlerischen Laufbahn war das Jahr 1970, als er den französischen Kunstkritiker Michel Tapié kennenlernte. Dieser gilt als Begründer der Informellen Kunst (französisch: art informel) und ist Autor der berühmten Publikation *Un Art Autre*. Michel Tapié hatte einen erheblichen Einfluss auf die frühe künstlerische Entwicklung von Arthur Unger und fungierte als wichtige Schlüsselfigur für weitere Begegnungen in Ungers Leben, darunter auch die mit seinem späteren langjährigen Kurator und Freund Ante Glibota. Mit seinen sogenannten Psychogrammen, die hauptsächlich in den 1970er- und



80er-Jahren entstanden sind, traf Unger den Zeitgeist des damaligen Paris. Seine Werke wiesen deutliche Ähnlichkeiten mit den Arbeiten der französischen subjektiven, nicht formalen Malerei aus dieser Zeit auf. Arthur Ungers künstlerischer Erfolg beruht jedoch nicht nur auf seinen Tuschearbeiten, sondern auch



YIN UND YANG ODER DIE KUNST DER BALANCE



Der heute 92-jährige Arthur Unger kann auf eine lange und erfolgreiche Karriere als Künstler zurückblicken.

auf seinen Bildern auf elektrolytischem Kupfer. Die von ihm entwickelte Technik des Pyrochimiogramms ist bisher einzigartig in der Kunstwelt. Sein erstes Pyrochimiogramm schuf er bereits im Jahr 1969. Unger ist dieser außergewöhnlichen Kunsttechnik während seiner gesamten Karriere treu geblieben und hat sich so seinen wohl verdienten Platz in der luxemburgischen und internationalen Kunstgeschichte gesichert. Sein künstlerischer Ausdruck zeichnet sich demnach durch ein intensives Streben nach Authentizität und Originalität aus, was sich sowohl in seiner gestisch

geprägten Malweise als auch in der Wahl seiner Bildträger widerspiegelt.

WAS DIE BESUCHER IN DER AUSSTELLUNG ERWARTET

Mit einer Auswahl von rund 40 Bildern werden Arthur Ungers lebendige, abstrakte Kompositionen in den Kuttersälen im zweiten Stock des Museums zu sehen sein. Aufgrund der räumlichen Gegebenheiten verteilt sich die Ausstellung auf zwei Säle, die durch einen Korridor miteinander verbunden sind, und somit

die ideale Bühne für die Darstellung der beiden verschiedenartigen Aspekte von Arthur Ungers Werk, den Elementen Feuer und Wasser, bieten. Die Kupferbilder werden im ersten Raum ausgestellt und die Tuschebilder im Korridor sowie in dem etwas kleineren zweiten Raum.

UNTER DEM ZEICHEN DES FEUERS

Ein Teil der Ausstellung wird auch die wichtige Begegnung Ungers mit Michel Tapié beleuchten, eine kleine Auswahl repräsentativer Bilder aus dieser Zeit sowie einige originale Dokumente werden hier als Illustration dienen. Obwohl Ungers Kupferbilder bereits oft sehr farbenreich sind, wird in der szenografischen Gestaltung der Ausstellung eine bestimmte Farbe den Ton angeben. Ohne zu viel vorwegzunehmen, sei jedoch eines gesagt: Es handelt sich um eine Farbe, die auch von Arthur Unger gerne verwendet wird, um den Feuereffekt in seinen Bildern noch stärker hervorzuheben. Für alle, die noch tiefer in die vielfältigen Aspekte von Ungers Werk eintauchen möchten, wird zur Eröffnung der Ausstellung am 28. April auch ein Ausstellungskatalog erscheinen. Neben den Abbildungen der ausgewählten Werke und biografischen Informationen beinhaltet dieser auch Beiträge von drei Autorinnen, die sich Ungers Werk jeweils aus verschiedenen Blickwinkeln angenähert haben. Die Beiträge befassen sich unter anderem mit der Art und Weise, wie sich Ungers biografische Gegebenheiten in seinem Werk widerspiegeln, mit seiner bedeutenden Begegnung mit Michel Tapié sowie der Balance zwischen gestischer Ausdrucksstärke und Zurückhaltung, die in Ungers Werken immer wieder zu finden ist.

Lis Hausemer

Ausstellung

The Alchemist

Selected Works by Arthur Unger

vom 28. April bis zum 15 Oktober 2023

Im MNHA – Kutter-Säle – 2. Etage

Das Atelier von Arthur Unger befindet sich in einer idyllischen Umgebung mitten in der Hauptstadt Luxemburg.



D'ERHALE VU PATRIMOINE ASS HEIANSDO EINFACH JUST ZOUFALL!

WÉI KOUMEN ZWOU ROSETTEN AUS ENGER FESTUNGSPAART BIS AN DE MUSÉE DRÄI EECHELEN?



© éric chenal

Zwee vun de véier Steng déi erhale sinn, hunn ëm déi 90 x 90 cm an eng Déift vun ca. 35 cm, deen ee weit 508 kg an deen aner 435 kg.

2014 ass den deemolege CNRA – haut INRA (Institut national de recherches archéologiques) – kontaktéiert gi vun engem Här vu Bouneweg, dee wollt wëssen, wat et mat zwee décke Steng op sech hätt déi scho säit Éiwegkeeten a sengem Virgäertchen louchen. D'Archäologe-Kolleegen hunn eis, der Ekip vum Centre de documentation sur la forteresse (CDF), d'Demande weidergeleet a mir konnten d'Objeten direkt identifizéieren. Et huet sech dach tatsächlech ëm zwee vun den insgesamt véier Steng aus der Fassad vum Prinz-Heinrich-Tor, benannt nom Lieutenant-Représentant Prënz Hary vun den Nidderlanden, gehandelt! Ma wéi sinn déi dann iwwerhaupt zu Bouneweg gelant?

Fir dës Fro ze beäntweren mussen mer eng Zäitrees an d'Joer 1859 maachen. Dunn ass décidéiert ginn datt d'Gare centrale géing e gutt Stéck virun der Diddenewener Front, also am südlechen Deel vun der Stad, gebaut ginn. D'Stad Lëtzebuerg huet doropshin de Bau vun enger neier Verbindung gefuerdert fir déi

al hëlze Bréck déi deemools iwwert d'Péitruess gefouert huet an den zukünftegen Trafic net méi géing packen, z'ersetzen. Dowéinst gouf d'Passerelle – och nach Viaduc oder „Al Bréck“ genannt – gebaut. Vu datt zu där Zäit d'Festung jo nach bestan huet, huet de Militärgouvernement insistéiert, datt dës nei Strooss misst zu béide Säiten duerch eng Paart zougemaach ginn. D'Paart zu der Stadsäit hin gouf 1868 op der lénker Flank vum Bastion Louis – do wou haut déi englesch Ambassad steet – aus Sandsteen gebaut. Si hat dräi Passagen, dovunner ee breeden an der Mëtt fir d'Kutschen an zwee méi klenger fir d'Passanten.

BAL ENG TONN GESCHICHT

An engem Dokument aus dem Nationalarchiv steet, datt d'Paart op béide Säiten sollt mat „ornementations d'architecture“ verschéinert ginn, dowéinst goufen dunn déi véier quadrilob Rosette-Steng an d'Fassad iwwert de schmuele Passagen integréiert. Zwee vun de

véier Steng déi erhale sinn, hunn ëm déi 90 x 90 cm an eng Déift vun ca. 35 cm, deen ee weit 508 kg an deen aner 435 kg.

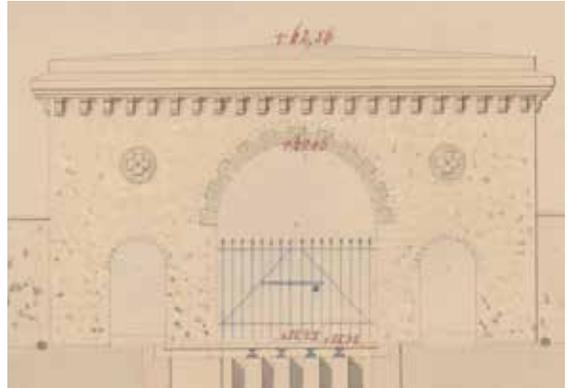
Déi nei Paart huet mol keng 10 Joer bestan, dunn ass se am Kader vun der Schläifung vun der Festung ab dem Summer 1870 scho rëm ofgerappt ginn. Dat Baumaterial wat net benotzt ginn ass fir d'Grief ze fëllen, hunn d'Entrepreneuren laut engem Ofkommes däerfe behalen. Fir eis Steng war dat eng Chance, well déi, resp. zwee vun hinnen, begéine mer als nächst Etapp um Lampertsbiërg erëm.

Do goufen se nämlech an der Mauer vun der Villa Baden an der Avenue Pasteur agebaut. Dëst Haus gouf ëm 1869 vum Architekt François Wolff gebaut. Anscheinend hat heen och de Steen vum Roude Pëtz a sengem Gaart stoen. 1872 huet de Biisser Entrepreneur Jean Kinkels d'Villa kaaft an dono hunn de Friedrich Adolf Richter a seng Famill dra gewonnen. Hee war den Erfinder vun de sougenannten *Ankerbausteine* a vum *Pain-Expeller*, e Wonner-Medikament géint all Zorte vu Krankheeten.

Puer Joer drop ass de Chemie-Fabrikant Max Baden rageplënnert, dohier kennt een d'Haus och nach als „Villa Baden“. Leider ass se ëm 1975 ofgerappt ginn fir engem moderne Building mat Geschäfte Plaz ze maachen.

ZU BOUNEWEG HU SE JUST NACH GEHËNNERT

Mir huelen un, datt déi zwee Steng dunn an de Virgäertche vum Haus zu Bouneweg an der rue Anatole France komm sinn. An de 1970er Joren huet



Detail aus Zeichnung des neu erbauten Heinrichs-Thor in der linken Flanke des Bastion Louis, SBB, SX140990/6/B1, März 1868.

do e gewëssenen Eduard Weber gewinnt, dee sech an engem Zeitungsartikel iwwert d'Erhalen an d'Mise en valeur vum Obelisk vun Hollerech agesat huet an dowéinst eng gewësse Sensibilitéit fir de Lëtzebuurger Patrimoine bewisen huet.

De Musée konnt d'Steng réischt 2019 vum aktuelle Besëtzer ofkafen: en vue vun Ëmbauaarbechte rondrëm d'Haus hu se nach just gehënnert a si sollten elo definitiv fort. An enger opwänneger Aktioun huet de Musée se du gebuerge, an den Dépôt geholl a se restauréiere gelooss.

Bis den 21. Mee kënnt Dir se nach an der Ausstellung *Collect10ns 2012-2022* bewonneren. Dono gi se dann an d'Dauerausstellung integréiert, wou se no iwwer 160 Joer, dank ville glécklechen Ëmstänn, zrëck an engem Festungsgebai sinn.

Simone Feis



Mauer vun der Villa Baden

UN PAN DE NOTRE HISTOIRE LARGEMENT OUBLIÉ

L'ORANGERIE D'ECHTERNACH – ANNEXE DU MUSÉE DE L'ÉTAT DE 1953 À 1966



Photographies de Theo Dunkel (archives iconographiques du MNAHA)

Vue de l'exposition de la collection Uden-Thiry en 1954

L'histoire des musées au Luxembourg est parfois encore mal connue. Une demande d'information adressée par M. Frank Wilhelm au Musée national d'archéologie, d'histoire et d'art (MNAHA) dans le cadre des préparatifs d'une conférence qu'il a présentée le 16 mars au Lycée classique d'Echternach, nous a amenés à nous pencher sur les archives du musée et à effectuer des recherches complémentaires à celles de M. Wilhelm que nous remercions d'avoir partagé avec nous ses découvertes. Outre une affiche, nous avons retrouvé dans les archives du MNAHA – anciennement Musée de l'État – un reportage photographique réalisé par le photographe d'Echternach Theo Dunkel en 1954. Nous avons ainsi pu préciser un pan aujourd'hui largement oublié de l'histoire de notre propre institution, à savoir l'existence d'une annexe du Musée de l'État à Echternach entre 1953 et 1967.

Dans les années 1950 et 1960, le Musée de l'État étendait son activité bien au-delà de son site du Marché-aux-Poissons. Non seulement Joseph-Émile Müller, alors responsable du service des Beaux-Arts, organisait-il régulièrement des expositions de reproduction de chefs-d'œuvre de l'art international à travers le pays, mais les équipes du Musée mettaient également en place des expositions dans des musées

régionaux qui, soit avaient été endommagés pendant la guerre, soit étaient en voie de création. D'ailleurs, l'activité de conseil et d'accompagnement des musées régionaux fait toujours partie intégrante des missions du MNAHA. Le site d'Echternach est cependant à notre connaissance l'unique endroit hors de Luxembourg-Ville où une exposition permanente ou semipermanente ainsi que des expositions temporaires ont été organisées par les services du Musée de l'État de manière systématique et ce sur une période assez longue de 13 ans.

DU NATIONAL À DÉFAUT DE LOCAL

Rénovée à partir de 1948, l'Orangerie de l'ancienne abbaye d'Echternach était destinée à accueillir un musée d'histoire locale. Or, à défaut de trouver une solution satisfaisante, l'État, propriétaire du lieu, s'adressa au Musée de l'État pour y installer une exposition en 1953.

Les sources conservées ne permettent pas de retracer une chronologie exacte des expositions installées par le Musée de l'État à Echternach. Nous savons que le rez-de-chaussée de l'Orangerie a accueilli plusieurs expositions dont le contenu a été modifié au fil du temps. En 1953, on y exposa, outre des documents d'archives, des tableaux récupérés dans les greniers

LE MUSÉE DE L'ÉTAT
expose à
L'ORANGERIE à Echternach

**Une collection de tableaux
du peintre Fr. Seimetz**
appartenant à M. F. Campill

Une série de tableaux
provenant de l'abbaye d'Echternach

Deux intérieurs
(meubler, tableaux, faïences) legs Uden-Thiry

Tous les jours 9-11.30 h. et 14.30-17 h.

UN PAN DE NOTRE HISTOIRE LARGEMENT OUBLIÉ



La collection Uden-Thiry à Echternach en 1954



et les caves de l'ancienne abbaye après qu'elle ait été endommagée à la fin de la Seconde Guerre mondiale et que l'État s'était engagé à faire restaurer plus tard (à l'époque déjà, la presse évoquait le piteux état dans lequel se trouvaient les tableaux). Aux abords de la basilique et dans la cour de l'abbaye, une exposition de pierres sculptées, de sarcophages et de monuments funéraires trouvés à Echternach complétait la présentation, décrite en détail par Josy Meyers dans le rapport du conservateur pour l'année 1953.

La plupart des tableaux alors exposés dans l'Orangerie ont été intégrés à la grande exposition historique de 1958 sur Saint Willibrord alors organisée à Echternach. La plupart se trouvent aujourd'hui au Lycée classique de la ville (informations de M. Lex Langini). En 1954, une petite exposition de coffres anciens de la collection du Musée est complétée par l'accrochage de tableaux de Frantz Seimetz (1858-1934) issus d'une collection privée alors que la deuxième salle accueillait une exposition d'objets en lien avec Echternach. L'année suivante, ce sont des portraits historiques des collections du Musée de l'État qui sont présentés.

Entre 1956 et 1960, une exposition de dessins et de peintures de Charles et Paul de Pidoll est présentée à Echternach après avoir été montrée au Marché-aux-Poissons en août 1955. En 1961, c'est une exposition consacrée à la céramique epternacienne qui est présentée avec des tableaux représentant le premier propriétaire de la faïencerie Jean-Henri Dondelinger ou des gravures montrant les cheminées de la faïencerie installée dans l'ancienne abbaye.

Au premier étage de l'Orangerie, le Musée de l'État installe une exposition semi-permanente qui sera peu modifiée pendant 13 ans: la présentation de meubles, tableaux, faïences et objets divers issus d'un legs important que l'État avait acquis en 1950 de la part de Marie Uden-Thiry d'Esch/Alzette. Sans aucun lien avec l'histoire d'Echternach, ces œuvres et objets d'art avaient été acquis par Jean-Jacques Uden et son épouse auprès d'antiquaires dans les Vosges et en Lorraine, où ils avaient longtemps résidé. Nous vous présenterons cette collection plus en détail dans un des prochains numéros du **MUSEOMAG**.

Le Musée ne disposait pas de personnel permanent à Echternach, de sorte que c'était un moine rédemptoriste, Frère Anton, né Charles Becker (1894-1968), ayant

vécu plus de quarante ans au couvent et séminaire rédemptoriste d'Echternach, qui s'était vu confier les clefs de l'Orangerie dont le jardin était cultivé par les moines. *Bruder Anton* guidait les visiteurs individuels ou en groupe qui voulaient visiter l'exposition.

À la Noël 1966, l'Orangerie cessa d'être un musée. Le Musée de l'État rapatria alors tous les objets dans ses dépôts à Luxembourg-Ville. Après quelques travaux, notamment l'installation d'un système de chauffage, des classes du Lycée furent organisées dans le bâtiment à la rentrée 1967. La même année, le petit musée de l'abbaye ferma ses portes (le musée associatif actuel fut installé plusieurs décennies plus tard) et les Rédemptoristes quittèrent également Echternach la même année. Aucun souvenir de l'activité muséale des années 1950 et 1960 ne resta donc à Echternach.

Pourtant, le MNAHA est aujourd'hui à nouveau présent à Echternach, où il gère la Villa romaine près du lac. Tout comme l'Orangerie dans les années 1950 et 1960, la Villa romaine est aujourd'hui l'unique site muséal ouvert au public géré par le MNAHA qui ne se situe pas sur le territoire de la capitale.

Régis Moes et Edurne Kugeler

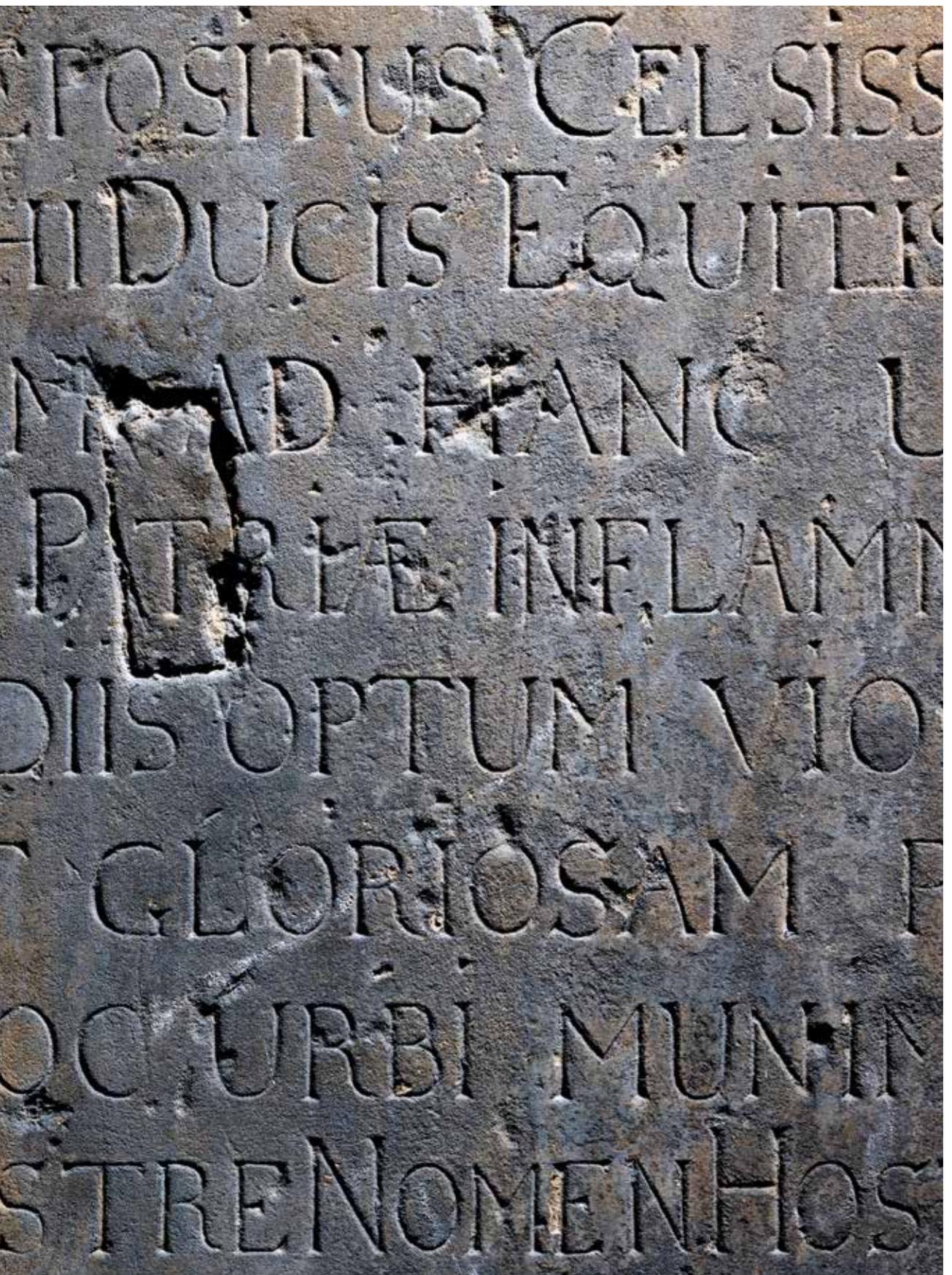


Exposition de coffres et de tableaux de Seimetz en 1954



Tableaux provenant de la basilique et de l'abbaye d'Echternach avec, au centre de la pièce, un traineau 18^e siècle, exposés en 1954. Retrouvez une photographie actuelle du deuxième tableau depuis la gauche à la page 22 du présent magazine.

IN BRABANTIA PRÆ
ERENNISSIMÆ ARCH
RÆFLECTUS. CUI
EGATUS PATRES
OLLATIS SUBSIDI
ELLI FINEM ET
CELERENT. H
MUNIMENTO ILLU



« L'APPEL DU REGARD »
D'ÉRIC CHENAL

LA VIE D'ARTISTE SOUS L'ANCIEN RÉGIME

ORIGINE ET PRÉSENTATION DE LA FUTURE EXPOSITION TEMPORAIRE
INTITULÉE «PEINDRE AU LUXEMBOURG AU XVIII^e SIÈCLE»



© Henri Carême

Jean-Pierre Mathaei dit frère Philippe (Koerich, 1703 - Echternach, 1763), Allégorie de la Peinture, d'après Sébastien Le Clerc II (Paris, 1676-1763), milieu du XVIII^e siècle, toile, 99,5 x 105 cm, Echternach, Lycée classique.

Le 28 juillet prochain, une rétrospective d'envergure dédiée aux peintres actifs au cours du siècle des Lumières dans le duché de Luxembourg ouvrira ses portes au Marché-aux-Poissons. Les résultats scientifiques qui la sous-tendent sont issus des recherches que j'ai menées dans le cadre de ma thèse de doctorat en histoire de l'art soutenue le 30 janvier 2023 à l'Université de Louvain-la-Neuve.

L'idée de cette exposition a émergé en juin 2018 lors de ma première rencontre avec Michel Polfer, le directeur de l'institut culturel MNAHA. À l'époque, j'étais encore dans la phase heuristique de mon travail doctoral, il s'agissait de découvrir et d'étudier les tableaux d'Ancien Régime et de provenance luxembourgeoise appartenant au musée. Au fil des mois et de l'avancement des discussions, le projet oscillant entre art et histoire commença à se mettre véritablement en place.

La thématique à traiter représente une première dans

l'historiographie luxembourgeoise. En effet, la littérature était fort lacunaire, les sources plutôt rares, les bases de données peu parlantes et les œuvres répertoriées mal connues ou parfois attribuées d'une manière erronée. Grâce aux dépouillements réalisés patiemment dans les fonds multiples des archives de la Grande Région (nationales, diocésaines et départementales) et au long repérage des œuvres picturales sur le terrain (églises, musées, châteaux et collections privées), il est maintenant possible de proposer au grand public une vue d'ensemble de cette histoire peu connue qu'est la peinture luxembourgeoise du XVIII^e siècle.

Concrètement, cette rétrospective que l'on peut qualifier de transnationale a un double objectif: d'une part, rendre compte de la manière dont vivaient les peintres au duché de Luxembourg sous l'Ancien Régime et d'autre part, donner à voir des tableaux emblématiques de l'époque réalisés par une dizaine de maîtres actifs au Luxembourg. Documents d'archives

et œuvres venant de France, de Belgique et du Luxembourg permettront aux visiteurs de se faire une idée des conditions de vie et de la production de ces peintres de province. Les documents retenus seront de différents types: diplômes, mémoires, livres imprimés, carnets de croquis, quittances, registres de comptes, inventaires, testaments, contrats d'apprentissage, de bail et de travail. En outre, les visiteurs pourront s'arrêter devant des tableaux à sujets religieux et mythologiques, mais aussi devant des portraits, allégories, natures mortes et paysages.

L'exposition présentera le cadre de vie des peintres luxembourgeois du XVIII^e siècle et les lieux de leur formation dans et en dehors du duché, de même le profil socioprofessionnel des peintres et leur situation financière. Le visiteur pourra également se familiariser avec leur production, qu'il s'agisse de commandes institutionnelles ou privées. Il découvrira aussi les thèmes de prédilection commandés par le clergé pour embellir les abbayes et les églises luxembourgeoises. Par ailleurs, il trouvera à côté de certaines œuvres des fac-similés de modèles gravés afin de montrer le processus créatif des peintres qui ont le plus souvent copié, mélangé ou réinterprété des compositions conçues par les grands maîtres de la peinture.

Pour terminer, signalons que le musée proposera à la vente une publication reprenant ma dissertation doctorale qui est à l'origine du projet d'exposition à la place d'un catalogue classique.

Henri Carême,
commissaire scientifique de l'exposition



Jean-Louis Gilson dit frère Abraham (*Habay-la-Vieille*, 1741 – *Florenville*, 1809), *Province de Luxembourg offrant la clé du chef-lieu à la Sainte Vierge*, vers 1785, toile, 45 x 34 cm, Luxembourg, archevêché.



Vue sur l'ancien atelier de peinture de frère Abraham à Orval. Carte postale. 9 x 14 cm. Éditée à Arlon en 1908 par Victor Caën. Coll. abbaye d'Orval, Fonds frère Abraham.

© Abbaye d'Orval

PRÉPARER LA POSTÉRITÉ TOUT EN PONDÉRANT SA LEGITIMITÉ

LES SUCCESSIONS D'ARTISTES: RETOUR SUR LA TABLE RONDE CO-ORGANISÉE AVEC LE CERCLE CITÉ



© sonia da silva

La table ronde sur les successions d'artistes modérée par Paul Bertemes (à g.) a réuni Marlène Kreins (*Op der Schmelz*), Jamie Armstrong (*Lëtzebuenger Konschtarchiv*), Dr. Andreas Bayer (*Institut für aktuelle Kunst im, à Sarrelouis*) ainsi que Frank et David Michels, les fils de l'artiste Gast Michels (1954-2013).

Vendredi 20 janvier, fin de journée. Tandis qu'une nouvelle semaine de travail s'achève et que la première neige de l'année s'invite sous un ciel morose, plaçant le Luxembourg en alerte jaune, la salle Henri Beck appelée à accueillir une table ronde sur «les successions d'artistes et leur avenir» s'emplit graduellement, comme par enchantement. Déterminés, les inscrits ne font pas faux bond, et quelques non-inscrits trouvent encore l'un ou l'autre siège libre dans l'auditorium bondé. C'est ainsi que le Cercle Cité, coorganisateur de l'exposition *Gast Michels (1954-2013). Movement in colour, form and symbols*, clôture sur un véritable succès public son volet d'exposition dédié à l'œuvre sur papier de l'artiste.

Autour de la table se trouvent réunis différents représentants de la scène artistique particulièrement concernés par la question: il y a tout d'abord les frères Frank et David Michels, en charge du Gast Michels Estate et sans qui l'exposition n'aurait pas été possible; Marlène Kreins, e.a. responsable des centres d'art de Dudelange qui ont récemment accueilli deux expositions monographiques (Dominique Lang et Jean-

Pierre Adam); Dr. Andreas Bayer, directeur de l'Institut pour l'art actuel à Sarrelouis auquel est rattaché un centre de recherche sur les successions d'artistes; Jamie Armstrong, responsable du Lëtzebuenger Konschtarchiv affilié au MNAHA et enfin, en qualité de modérateur, Paul Bertemes, galeriste, critique d'art et fils de feu l'artiste Roger Bertemes.

L'HÉRITAGE D'UNE RESPONSABILITÉ

Hériter de l'œuvre artistique d'un de ses proches soulève une foule de questions – sur le plan logistique, artistico-critique, archivistique, sociologique, éthique et émotionnel, sans parler du volet financier et fiscal – qu'il conviendrait, pour des raisons de conservation comme de responsabilité morale, d'aborder du vivant de l'artiste. Or le plus souvent, ces prédispositions n'ont pas lieu.

Lorsqu'au décès de leur père en 2013, les frères Michels se retrouvent devant une vaste œuvre éparpillée sur quatre sites (trois ateliers au Luxembourg – un d'hiver, un d'été, un autre dédié au travail sur métal – et un dernier dans le sud de la France), ils prennent

leur responsabilité à bras le corps et envisagent la création à moyen terme d'un estate. Or, ils sont loin d'imaginer le travail de Sisyphe auquel ils vont devoir se confronter... «Il a fallu d'abord faire tout un travail d'inventaire et évaluer ce qui est à conserver. Mon frère Frank s'est chargé de réaliser d'emblée en haute définition un registre photographique des œuvres et de voir comment stocker et conserver celles-ci suivant les normes standard en vigueur», rapporte David, le fils aîné, architecte de profession. Frank précise: «Très tôt, nous prenons contact avec Paul Bertemes et les institutions, dont le musée, pour l'organisation éventuelle d'une exposition rétrospective afin de rendre hommage à l'un des rares artistes luxembourgeois ayant vécu de son art. Je participe également à un symposium à Berlin sur les successions d'artistes, ce qui me permet très tôt de prendre la mesure de nombre de paramètres.» Concrètement, il explique que l'inventaire est non seulement méthodiquement dressé dans un fichier excel mais suivant des standards permettant son exploitation directe sur une page web.

UN INVENTAIRE QUI DURE

Marlène Kreins, programmatrice culturelle du centre Opderschmelz, évoque les expériences d'agrégation d'informations très distinctes liées aux projets Dominique Lang et Jean-Pierre Adams. «Dans le cas de la rétrospective Dominique Lang, pour laquelle nous avons voulu proposer un nouvel éclairage sur son œuvre, il a fallu beaucoup creuser, allant jusqu'à explorer du matériel de cadastre, des plans, pour vérifier des informations, voire lancer un appel public à contributions pour repérer des œuvres issues de collections privées. Tant de personnes se sont manifestées en cours d'exposition que pour bien faire, il faudrait désormais s'atteler à dresser un catalogue raisonné pour mieux cerner l'étendue de l'œuvre Dominique Lang. Dans le cas de l'exposition Jean-Pierre Adam, nous avons collaboré avec la famille qui conserve son œuvre. Celle-ci a bénéficié d'un travail d'inventaire réalisé par la commune de Dudelange. Après 18 mois de travail, nous pouvions recenser près de 340 travaux (tableaux, gravures, sculptures, affiches, etc), soit la moitié de son œuvre. Une sélection a dû être opérée à ce moment-là pour les besoins de l'exposition mais il est prévu de clôturer l'inventaire pour mieux cerner l'ensemble.»

Dr. Andreas Bayer laisse pour sa part entendre que les futurs projets de rétrospective ne s'accompagneront plus nécessairement d'un projet de catalogue vu les coûts d'impression de plus en plus élevés, mais aussi les conditions de stockage exigeantes qu'induit pareille

production. «Dans notre centre à Sarrelouis, nous allons de plus en plus nous tourner vers les publications numériques – le Luxembourg en prend déjà la voie, ce qui est absolument fondamental et incontournable...» Autre remarque cardinale du professeur: «Les décisions quant à ce qui doit être stocké, conservé, ou scientifiquement analysé ne devraient jamais émaner d'une seule et unique personne. Ces questions sont trop graves pour ne pas être évaluées par des voix expertes et neutres, à la lumière du matériel compilé à cet effet: coupures de presse, CV, photographies, cartons d'invitation, catalogues, brochures, dépliants, etc.» À l'institut que le Dr. Bayer dirige, un comité de sélection a été constitué à cette fin, à savoir «la sauvegarde du patrimoine culturel.» Le MNAHA dispose lui aussi d'un comité d'acquisition qui tous les mois se réunit pour délibérer des œuvres ou documents à accueillir dans nos collections.

DÉTRUIRE POUR LA POSTÉRITÉ

Paul Bertemes intervient pour rappeler la démarche de ces artistes qui de leur propre main élaguent leur œuvre au fil de sa production, à l'image de son père Roger Bertemes. «Mon père faisait partie de cette engeance d'artistes qui produisait avec un sens de l'autocritique très acéré, interrogeant continuellement sa production et son bien-fondé et détruisant beaucoup sur son passage. Ainsi avait-il pour habitude de créer au moins un dessin par jour, mais il en détruisait aussi au moins un tous les jours. Ceux qu'il considérait comme aboutis étaient signés, ce qui nous a aidés mon frère et moi dans notre travail de conservation.»

Au décès de leur père, Paul et son frère, tous deux sans descendance, décident de créer une entité juridique de type asbl avec trois autres personnes de confiance. Les statuts déterminent clairement ce qui doit advenir de l'œuvre de Roger Bertemes en cas de décès des fils et conjointes. «Mais avec la nouvelle juridiction, la gestion d'une asbl s'est nettement complexifiée. La banque nous demande de remplir annuellement un registre des bénéficiaires effectifs. Bref, une lourdeur administrative s'est ajoutée à des frais réels.» Car outre la question de la qualité de l'œuvre à sauvegarder, il y a celle de la quantité à stocker. «Dans notre cas, nous avons investi dans un dépôt salubre en Allemagne: si nous étions restés au Luxembourg, vu les coûts de location, d'électricité, etc., il nous aurait fallu sacrifier deux à trois huiles sur toile par an pour y subvenir.» De manière générale, Paul Bertemes souhaite que les autorités assouplissent les démarches fiscales auxquelles les héritiers «bien intentionnés et responsables» doivent

PRÉPARER LA POSTÉRITÉ TOUT EN PONDÉRANT SA LEGITIMITÉ



Beaucoup de personnes concernées – artistes, enfants d'artistes, galeristes... – étaient dans la salle.

faire face. «Car, inutile de se leurrer: le marché de l'art au Luxembourg est si petit qu'une fois l'artiste décédé, il ne faut pas croire que ses œuvres se vendront comme des petits pains. C'est déjà très compliqué et énergivore pour parvenir à réaliser une exposition après la mort d'un artiste et la vente qui en résulte est plus qu'incertaine.»

DOS AND DON'TS

Jamie Armstrong voit la mission de son service, le Lëtzebuurger Konschtarchiv (LKA), appelé à centraliser toute la documentation liée aux arts plastiques en lien avec le Grand-Duché, comme suit: «Notre service doit être à même de recenser avec discernement et responsabilité les traces matérielles du passé importantes pour la postérité, dont le potentiel d'investigation est manifeste pour la recherche mais aussi dont le degré d'information est susceptible de refléter le paysage artistique autochtone.»

Par ailleurs, Jamie Armstrong souligne que le centre est progressivement appelé à accompagner les (futurs) héritiers dans leurs démarches de conservation. En ce sens, elle voit la mission du LKA aussi dans des campagnes de sensibilisation à large échelle afin de permettre aux artistes et/ou à leurs héritiers de préparer le terrain. «L'héritage de l'œuvre d'un proche

peut être perçu comme un trésor inestimable mais aussi vécu comme un poids insondable. Votre exemple est éloquent à ce titre puisque cela fait désormais dix ans que vous vous occupez des archives de votre père. Le cas du fils de Théo Kerg abonde dans le même sens puisqu'il y travaille depuis dix-sept ans. Il est évident que si de son vivant, l'artiste ne fait pas lui-même un travail de tri, celui-ci restera en suspens et se répercutera inévitablement sur la trajectoire de ses héritiers», souligne Jamie Armstrong. «Le travail d'artiste est comme celui d'un indépendant: il est judicieux qu'il dresse avec méthode un inventaire au fil de son processus de travail pour le moins cumulatif, qu'il organise ses documents comme p.ex. ses factures de vente d'œuvres, mails, coupures de presse, etc. Cela faciliterait du moins sa transmission.»

«TOUT UN PATRIMOINE ÉMOTIONNEL...»

À ce titre, Dr. Bayer, également enseignant au Kunstinstitut en Sarre, note toutefois que cette action peut être à double tranchant: «S'il est vrai qu'il convient de sensibiliser l'artiste à ordonner son travail et à recenser sa démarche artistique pour que tout ne finisse pas dans un conteneur, ce message ne peut être délivré trop tôt. Il serait en effet contreproductif d'inviter mes jeunes étudiants à songer à leur postérité

alors qu'ils sont sensés s'adonner librement à une phase d'exploration, sans se brimer, sans avoir à songer que ce qu'ils créent alors est susceptible d'être conservé.»

Lorsque les frères Michels ont entrepris la démarche de créer une succession, ils auraient aimé pouvoir recourir à un vadémécum réunissant les *best practices* en la matière, recensant les *dos and don'ts* suivant un langage clair et accessible. Frank précise: «Cela m'aurait été d'un grand secours de disposer d'un guide des bonnes pratiques et m'aurait certainement évité de frapper à autant de portes avant de définir ma propre idée de la voie à suivre...»

Par-delà le volet matériel, il y a le volet émotionnel, relève le frère aîné avec un trémolo dans la voix: «Il n'y a pas plus émotionnel comme démarche lorsqu'on a été si proche de l'artiste: on a intimement vécu son parcours, vu comment il travaillait, quels artistes il fréquentait, dans quelles circonstances et à quelles étapes de son parcours. Chaque œuvre recensée, chaque cahier de notes nous renvoyait à un épisode de vie... C'est tout un patrimoine émotionnel qui nous a traversés...»

Alors que la production artistique au Luxembourg a explosé ces dernières décennies, comment envisager la conservation du patrimoine culturel? Suivant quels critères normatifs?

La fille du peintre Gust Graas est dans la salle et prend la parole. «Mon père a toujours dit de son

vivant: quand je serai mort, vous serez face à un sacré problème. En effet, nous nous sommes retrouvés avec trois ateliers sur les bras dont un en Espagne avec plus de mille tableaux, autant de dessins et des tas de livres de sa plume. Nous avons d'abord fait une présélection d'œuvres, contacté des musées pour voir s'ils avaient un intérêt d'acquisition, réalisé un inventaire photographique, contacté le Lëtzebuurger Konschtarchiv pour accéder aux archives dans la presse mais voilà, on est loin d'avoir constitué notre œuvre.» Elle confesse avoir même fait le tour de diverses institutions pour céder gratuitement des tableaux mais que les réactions furent très diverses, de l'indifférence à la suspicion en passant par l'accueil à bras ouverts. «L'héritage est immense et le Luxembourg petit. Face à ce constat, j'ai entrepris la rédaction d'un livre sur mon père mais je ne sais plus quoi faire d'autre.»

Et le modérateur Paul Bertemes de la rassurer: «C'est déjà beaucoup», avant de céder le mot de la fin à Dr. Bayer: «Il est illusoire de croire que la société pourra tout absorber pour la postérité: les pertes matérielles seront inévitables et importantes. Il faut en prendre conscience maintenant et chercher à documenter de manière digitale cette production afin d'en garantir une transmission pour les générations futures, voire pour une éventuelle étude ou publication. L'heure est venue d'adopter une attitude très pragmatique.»

Sonia da Silva



SUR LA ROUTE AVEC PICASSO

QUAND L'ŒUVRE D'UN MONSTRE SACRÉ PREND L'AVION POUR TRAVERSER L'ATLANTIQUE



© muriel prieur

Embarquement de note Picasso depuis le Cargocenter direction la Caroline du Nord pour une tournée américaine d'un an.

«Charlotte?» – «Oui, aux États-Unis.» - «Mais...» - «Tu vas voir, ce sera amusant! De toute façon, c'est déjà décidé et je ne peux pas partir seul.»

Si les tableaux pouvaient parler, ma discussion avec notre Picasso aurait probablement tourné de la sorte. *Paysage de Cannes au crépuscule* de 1960: voilà l'objet que je dois choyer pendant ma traversée de l'Atlantique. Retour sur mon voyage d'accompagne-

ment aux États-Unis et sur toute la logistique qui préside au prêt d'une œuvre vedette de nos collections.

Il y a d'abord toutes les formalités: accord de principe du prêt, contrat, assurance, licence d'exportation etc. La caisse climatique de cette oeuvre, très convoitée et rompue aux voyages, existe déjà: il n'y a donc plus qu'à mettre le constat à jour. Mais quelques précautions supplémentaires s'imposent toutefois pour ce



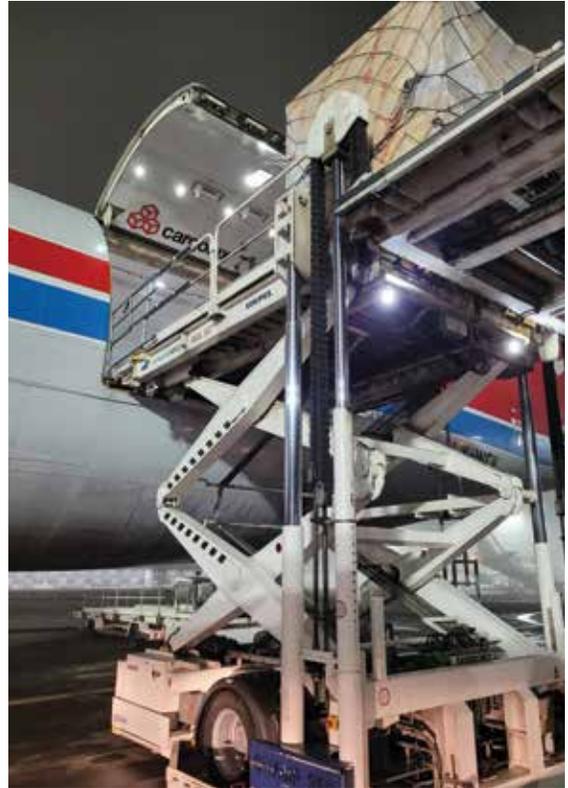
périple de plus de 7.000 km. Une personne accréditée de notre transporteur arrive exprès de Francfort afin de sécuriser notre caisse au dépôt et la labelliser «know consigner», ceci devant lui éviter d'être ouverte par la douane et d'exposer le tableau aux courants d'air du Cargo-center. Et bien sûr le tableau doit être accompagné par un courrier. Moi, en l'occurrence.

HORS LIMITES

L'organisation d'une mini-tournée aux États-Unis doit permettre de rassembler toute une série de Picasso de provenances diverses pour trois expositions: une première au Mint Museum à Charlotte en Caroline du Nord, une deuxième ensuite au Cincinnati Art Museum dans l'Ohio et finalement une troisième au Mississippi Museum of Art à Jackson. Plusieurs œuvres, de petit format, font le voyage d'Europe et peuvent transiter par Francfort – ce qui n'est pas le cas de notre Picasso qui embarquera immédiatement depuis le hub luxembourgeois de la flotte Cargolux dont les soutes peuvent accueillir de plus grandes caisses, comme la nôtre.

Mais quelques jours avant le grand départ, j'apprends que le paysage de la Pinacothèque de Munich, dont la caisse de prêt est plus grande que le format du tableau ce qui invalide son envol depuis Francfort, fera également le voyage avec moi. Dans son sillage, Joséphine, son courrier, rejoint l'aventure.

Le matin de l'embarquement, l'enregistrement commence par les Picasso – honneur au maître! – douane et palettage au Cargo-center. Ensuite les accompagnatrices rejoignent la file via le terminal du Findel. Là, Joséphine et moi sommes rejointes par une troisième acolyte de notre *road trip*, Claire: elle est en charge de toute une série d'œuvres du musée Picasso de Paris. La traversée s'annonce plus animée que prévue: *check in*, bagages et *boarding pass* au *business desk*. Quelle n'est

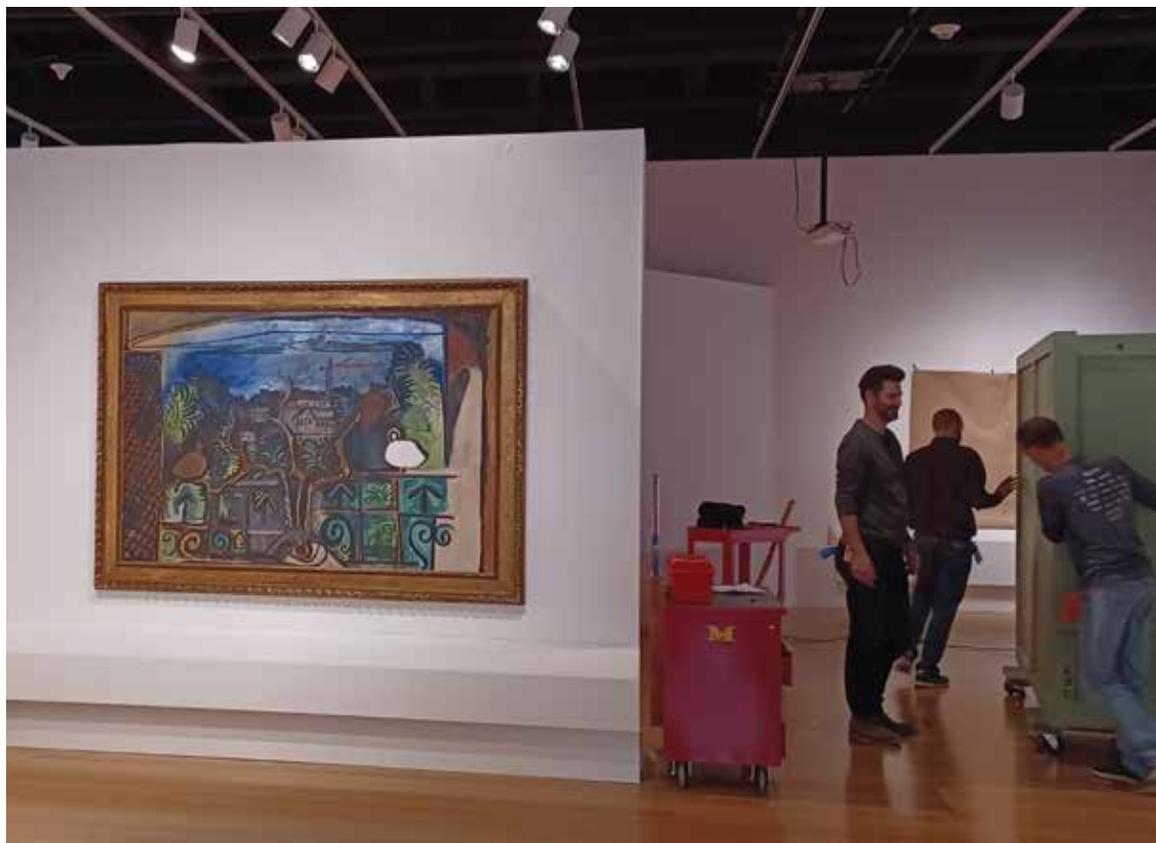


pas notre surprise de constater que notre carte d'embarquement consiste en un bout de papier A5 écrit à la main!

Nous sommes toutes trois guidées à travers la sécurité jusqu'aux portes d'embarquement extra-européennes. Une hôtesse, qui vient régler les dernières formalités directement sans passer par un comptoir, nous prévient que l'équipage arrivera tard et que l'embarquement sera rapide ce soir. Le temps pour nous trois de faire connaissance, de trouver une



SUR LA ROUTE AVEC PICASSO



Mission accomplie au Mint Musuem après l'installation de notre Paysage de Cannes au crépuscule (1960).

langue commune, d'échanger des expériences et de piquer quelques fous rires.

Pour Joséphine, c'est le premier convoyage. À Munich, les bureaux de la Pinacothèque déménagent et les collègues sont fort occupés à réorganiser le travail, de sorte que c'est la jeune novice qui a été désignée pour assurer le courrier aux États-Unis. Entre excitation et appréhension, Joséphine est contente de se retrouver parmi des collègues plus expérimentées. Claire est une routinière de ce genre d'expéditions. Restauratrice indépendante, elle accompagne régulièrement les œuvres les plus prestigieuses des musées parisiens à travers le monde.

UN MINI-MUSÉE EN PLEIN VOL

Finalement, l'équipe des pilotes arrive, des Italiens charmants. Les présentations sont faites et quelques blagues échangées sur «leur» musée Picasso aménagé dans la soute de l'avion. «En voiture!»: bus, identification et chargement des bagages, un chauffeur me remet la liste de passagers et me conseille de bien

la conserver car elle sera requise à l'arrivée. Un long escalier métallique nous conduit vers notre habitacle pour les dix prochaines heures. Finalement cela ressemble un peu à un mobile home placé sur un énorme coffre à bagages. Les consignes de sécurité sont les mêmes que dans les autres avions, sauf qu'ici c'est self-service avec vue sur le cockpit.

Le vol ne se déroule pas sans perturbations puisque nous atterrissons à Atlanta après une nuit bien agitée. Le douanier américain débarque dans l'avion pour les contrôles d'usage, réclamant en premier cette fameuse liste de passagers qui m'avait été confiée au Luxembourg.

LES TRUCKS ONT UN TRUC...

À peine un pied à terre, notre contact américain, Alex, nous fait signe et nous conduit à l'hôtel pour trois courtes heures de sommeil, une douche chaude et un petit-déjeuner sommaire. Nos Picasso, bien au chaud dans leurs caisses climatiques nous attendent au petit-matin pour le dépalettage et le chargement du

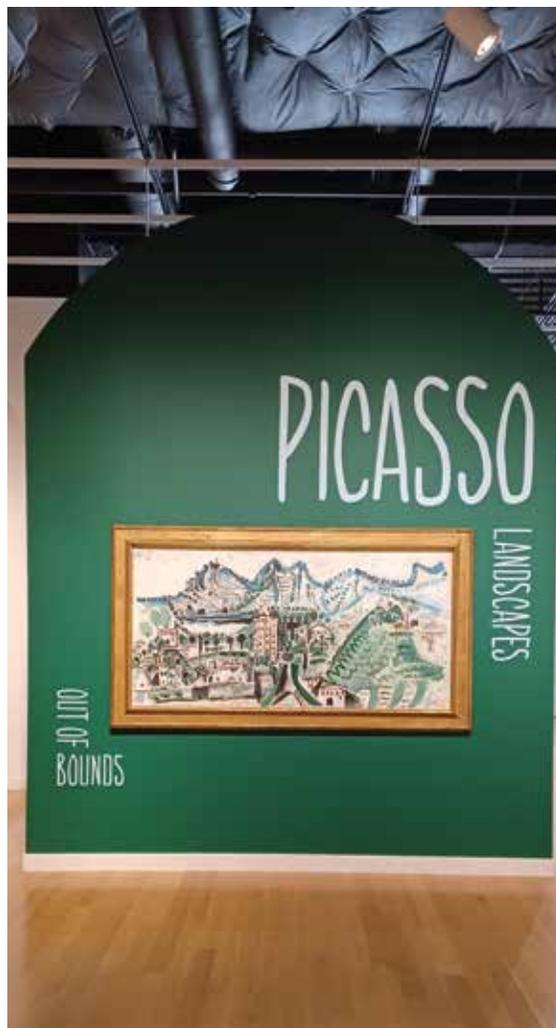
camion. En Amérique, il faut reconnaître que les trucks ont un truc: ils sont beaux comme un camion! Plus rutilants et plus imposants qu'en Europe, et le personnel encadrant est incroyablement prévenant. Nous voilà sur la route 85 à travers trois États. Comme nous sommes plusieurs convoyeuses, Alex, qui se trouve lui aussi être un «Berliner», nous emmène, Joséphine et moi, dans une voiture d'accompagnement qui suit le camion où Claire a pris place côté passager. En chemin, la fière carrosserie des camions et le jaune distinctif des bus scolaires retiennent notre attention, tout comme les panneaux évoquant pêle-mêle les spécialités issues de la pêche de la Géorgie, la légalité de l'avortement à la frontière avec la Caroline du Nord ou encore la salvation par le Christ.

LES PICASSO D'EUROPE

Une fois arrivées à Charlotte, la reine des villes – la cité a hérité de l'appellation «Queen city» en hommage à la femme de Georges III de Hanovre, roi d'Angleterre –, nous pouvons laisser notre cargaison précieuse aux soins de Katherine et de son équipe qui la mettent à l'abri dans le dépôt du musée niché au milieu des grattes-ciels. Enfin, nous pouvons nous accorder une bonne nuit de sommeil réparatrice avant l'opération de déballage, prévue le lendemain.

Journée installation: avec l'équipe américaine, les caisses sont ouvertes et les œuvres inspectées pour s'assurer qu'il n'y a pas eu de dégâts sur ce long périple. Les premiers Picasso européens peuvent être accrochés. Une deuxième fournée d'Europe, en provenance d'un vol ayant atterri quelques heures après nous, vient compléter les cimaises. En provenance de Barcelone, Beatriz, restauratrice indépendante pour le compte d'un musée Picasso, nous rejoint et complète notre groupe pour une brève journée. En effet, une fois notre mission accomplie et nos œuvres en place, il faut déjà se quitter. Tandis que Claire rejoint Paris via New York, Beatriz embarque pour Londres pour une correspondance vers l'Espagne. Joséphine et moi sommes sur le même vol retour pour Munich. Mais avant de quitter Charlotte's Ville, je m'interroge: «Faut-il aller jeter un dernier coup d'œil à mon tableau?» – «Va-t-en, je suis bien. On se retrouve l'année prochaine...».

Muriel Prieur



Out of bounds: Picasso landscapes

- **Mint Museum, Charlotte NC USA**
11.2.-21.5.2023
- **Cincinnati Art Museum, Cincinnati OH USA**
24.6.-15.10.2023
- **Mississippi Museum of Art, Jackson MS USA**
12.11.2023-3.3.2024

UN REGARD AUTRE, OBLIQUE ET INTIME

LES ARTISTES VOUS INVITENT ET VOUS PRENNENT PAR LA MAIN



© éric chenal

L'artiste plasticien Pit Molling conduit un petit groupe de visiteurs en posant un regard très personnel sur une exposition qu'il juge «complexe et polyphonique à plusieurs égards».

Depuis l'exposition Gast Michels, le MNHA propose une formule de visite guidée intitulée «Through the lens of...» et dont la particularité est d'être confiée à des artistes du Luxembourg. L'idée est de faire partager le regard d'un créateur sur une exposition actuellement à l'affiche dans notre musée. Pour l'exposition *Inspired by Steichen*, la formule connaît quatre déclinaisons. Nous avons suivi les expériences de Pit Molling qui, fort d'une visite pour l'exposition Gast Michels, s'y est livré en guide «averti» ainsi que de Florence Hoffmann, novice en la matière: «J'ai accepté l'invitation comme un honneur mais aussi un véritable challenge: j'y voyais une opportunité de sortir de ma zone de confort et de me familiariser avec l'univers d'artistes dont j'ignorais presque tout.»

Dimanche 26 février. La visite inaugurale de Florence Hoffmann affiche plus que complet: ils sont près de

trente à avoir trouvé le chemin du musée. L'artiste, elle, est venue plus qu'outillée: sur un chariot trônent des moules, des masques, des sculptures, des fiches, une lampe et... des lapins en chocolat. «J'ai beaucoup réfléchi sur l'accent à donner à ma visite et les éléments à partager. Je me suis documentée pour illustrer certains points et j'ai sélectionné dans mon atelier un ensemble de moules, œuvres, outils et matériaux dans le but d'illustrer certains aspects techniques qui conditionnent inévitablement la création d'une œuvre en trois dimensions», nous confiera-t-elle en amont.

EN CADENCE ET DÉMONSTRATION

Autre point qu'elle a minutieusement calculé: la cadence de sa visite. «J'ai voulu un parcours composé de rythmes, d'arrêts, de respirations...». Et en effet, après une introduction très didactique sur le parcours

et l'approche des trois artistes convoqués dans *Inspired by Steichen*, elle invite les visiteurs à effectuer seuls un premier tour dans l'exposition puis de revenir vers elle pour annoter leur impression en quelques mots clé sur un bout de papier. Un autre niveau de discussion, plus interactif, s'engage alors avec l'assistance: la visite commentée dans les salles peut commencer, avec sans surprise deux arrêts devant les sculptures de Hans op de Beeck.

Avant de porter un coup de projecteur sur celles-ci, elle insiste sur l'artiste invisible que tout projet d'exposition convoque, à savoir son commissaire (en l'occurrence, ici: Ruud Priem). Ensuite, munie d'un projecteur de chantier qu'elle branche sur une prise au sol et dirige de manière très crue sur *The Cliff*, elle éclaire l'importance de l'agencement lumineux dans les choix scénographiques. Plus loin, elle évoque les considérations d'accrochage qui influent sur le choix des matériaux et la production, ou encore l'opération méticuleuse que requiert un travail de montage pour créer un effet d'unité, voire illusionniste. La perspective très pratique adoptée pour cette séance se traduit même lors de sa clôture puisque la sculptrice «sacrifie» plusieurs lapins en chocolat pour donner à goûter la technique du moulage à creux et l'imperfection des raccords... pour le plus grand bonheur du public.

Pit Molling, notre candidat du 9 mars, se livre pour la deuxième fois à cet exercice: «Plonger dans l'exposition Gast Michels, dont le processus de travail est très spontané et en partie composé d'expérimentations digitales, était pour moi une évidence. Pour cette exposition-ci, je me suis senti moins interpellé mais tout de même intrigué...».

L'artiste plasticien conduit un petit groupe de visiteurs en posant un regard très personnel sur une exposition qu'il juge «complexe et polyphonique à plusieurs égards». D'emblée, il souligne les spectaculaires interactions entre les trois univers artistiques mais aussi les «antagonismes à l'œuvre», notamment dans la plupart des images d'Erwin Olaf. Il insiste sur les rapports entre la nature telle qu'elle est et les personnages convoqués ou encore entre un effet pictorialiste et un support digital. Le public acquiesce et scrute les clichés du photographe néerlandais. Pit Molling insiste sur la méticuleuse mise en scène qu'a requise la narration traduite par les clichés et pour lesquels l'artiste «a dû littéralement arrêter le temps». Les visiteurs regardent encore de plus près, engagent la conversation avec leur guide et ainsi stimulés, s'abandonnent à une contemplation éveillée.

LEUR COUP DE CŒUR ?

L'œuvre qui a le plus intrigué Pit Molling, c'est celle dans la dernière pièce *My bed a raft, the room the sea, and then I laughed some gloom in me* de Hans op de Beeck: non pour son onirisme, mais pour les questions de matérialité qu'elle soulève: «Est-ce une sculpture ou une installation? Quel est son point d'ancrage», s'est-il longuement interrogé avec son groupe, particulièrement participatif et reconnaissant de l'échange informel ainsi noué.

Florence a été particulièrement portée par les puissantes aquarelles de Hans op de Beeck: «C'est un art qu'il maîtrise incontestablement. *Nocturnal Sea*, mon favori, permet d'éprouver *indoor* ce que l'on peut ressentir face à une mer d'huile: apaisement, tranquillité, contemplation, infini. Paix.»

À l'issue de leur visite, l'un comme l'autre se disent ravis d'avoir partagé leur perception avec le public mais aussi très reconnaissants de l'échange nourricier qui s'en est suivi: «C'est une formule qui permet des découvertes dans un sens comme dans l'autre», assure la sculptrice.

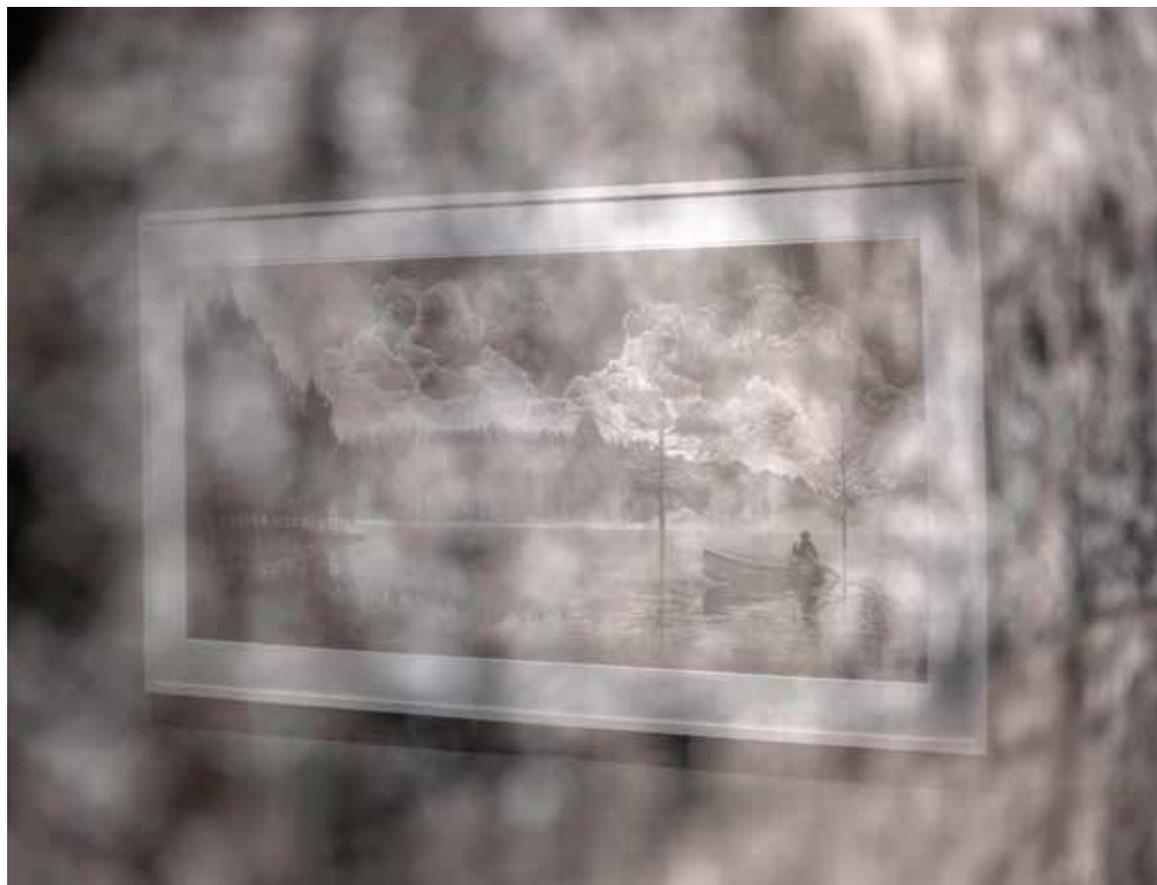
Sonia da Silva

**Prochains Through the lens of...
avec Éric Chenal le 30 mars à 18 h et Anke Reitz le
jeudi 20 avril à 18 h. Inscrivez-vous, c'est gratuit!**



CINQUANTE NUANCES DE GRIS ET DES POUSSIÈRES

L'UNIVERS ESTHÉTIQUE EN CAMAÏEU GRIS DE L'EXPOSITION "INSPIRED BY STEICHEN" NOUS INVITE À REVENIR SUR L'HISTOIRE DE CETTE (NON-)COULEUR



© éric chenal

Il ne s'agit pas d'un refus ou d'une absence de couleur mais bien de l'utilisation d'une palette riche et expressive dans plus de... cinquante nuances de gris.

Le monochrome, le noir et blanc, la grisaille ou encore le camaïeu ponctuent régulièrement l'histoire de l'art, que ce soit par défaut de gamme chromatique comme dans les peintures rupestres ou par intention expresse comme dans le vitrail. Avec l'invention de l'imprimerie, le regard humain se familiarise avec le noir sur blanc. L'esthétique de l'absence de polychromie traverse ensuite les siècles, s'étendant aux volets peints des retables des 15 et 16^e siècle, aux représentations des vanités, à la figuration du divin au rococo ou encore au classicisme pour rechercher la «noble simplicité et la grandeur tranquille». Au fil du temps, les idées autour de la couleur, ou plutôt de la non-couleur, se sont précisées, glorifiant la ligne et la forme au détriment des coloris considérés comme distraction voire péché.

La réforme protestante a largement contribué à cette vision austère des choses. Les teintes de rouge, orange, jaune ou vert sont alors bannies des garde-robes et des murs des églises. Cette expression de la simplicité, de l'humilité et du sérieux se reflète encore des siècles

plus tard dans la production de masse chez Henri Ford qui ne fabriquait, au départ, que des voitures noires.

LA RÉCEPTION DES COULEURS

Mais plus que l'idéologie, c'est la science qui induit une opposition entre les couleurs et le noir et blanc – le gris, en tant que dégradé des deux, est à inclure dans cette rupture qui survient au 17^e siècle. Auparavant les Grecs antiques structuraient leurs couleurs sur une échelle linéaire de clarté allant du blanc au noir: le jaune étant un peu plus foncé que le blanc et le bleu se situant juste avant le noir. Le rouge et le vert se situent au milieu, deux teintes qu'au Moyen Âge l'on considèrerait toujours comme quasi-équivalentes.

En 1666, les travaux d'Isaac Newton vont introduire une vision plus spectrale de la gamme chromatique. Ainsi, le noir et le blanc ne sont plus considérés comme des couleurs. Le disque chromatique de Newton organise les couleurs de la lumière visible au nombre de 7, appelées primaires. Le noir ou le gris neutre deviennent l'absence de couleur (lumière) et

le blanc la recombinaison de toutes les couleurs. L'arc-en-ciel ne contient ni l'un, ni l'autre. Pendant plus de trois siècles, le noir et le blanc ainsi que tous leurs dégradés ne seront plus considérés comme des couleurs. Les cercles chromatiques démocratisés par Goethe ou Itten, pour ne citer que ceux-là, finissent par diviser l'art en colore et incolore. La photographie, le cinéma et même la télévision vont consolider cette vision bipartite.

RAL 7037: GRIS POUSSIÈRE

Pendant cette évolution lente de l'histoire des couleurs, des qualités diverses et opposées vont être attribuées aux tons gris. L'éventail va par exemple dans le vestimentaire, de la pauvreté des ordres ecclésiastiques jusqu'à la richesse élégante du costume anglais. Dans le registre des sentiments, l'écart se creuse entre une douce tempérance et une triste vieillesse. Cette codification sociale et culturelle se glisse dans les œuvres d'art.

Les deux artistes contemporains Hans op de Beeck et Erwin Olaf recourent sans conteste à ces valeurs implicites dans leur dialogue avec les photographies de Steichen pour créer un univers sensoriel singulier, réintroduisant les dégradés de gris en force pour focaliser l'attention du visiteur sur les non-dits intemporels.

Muriel Prieur



ZEITLOSES DESIGN VON 1949: DAS STRING-REGAL

IM MAI WIRD DIE GESCHICHTE DES DESIGNKLASSIKERS THEMATISIERT



© Classic Picture Library / Alamy Stock Foto

Die Schwarzweißbilder wurden 1950 bzw. 1952 aufgenommen, vermutlich für Werbekampagnen. Man traf damit den Geschmack der damaligen Kunden und Kundinnen, denn das variable Regalsystem wurde von Beginn an in großer Stückzahl verkauft.

Die schwedische Designerin Kajsa Strinning (1922-2017) und ihr Ehemann Nisse Strinning (1917-2006), ebenfalls Architekt und Designer aus Stockholm, erfanden 1949 einen skandinavischen Designklassiker als sie mit dem String-Bücherregal den Wettbewerb des schwedischen Verlags *Bonniers Folkbibliotek* gewannen. Bereits 1954 erhielt das Stringsystem seinen ersten internationalen Designpreis, eine Goldmedaille bei der Triennale in Mailand. Seit seinem Revival im Jahr 2004 wird es längst nicht mehr nur zur Aufbewahrung von Büchern verwendet und ist in zahlreichen Material- und Farbvarianten erhältlich. Zuletzt wurde String im Jahr 2020, mehr als 70 Jahre nach seiner Kreation, mit dem angesehenen *Long Life Design Award* ausgezeichnet.

WEGBEREITERIN IN LUXEMBURG: CHARLOTTE KERSCHEN

Die Luxemburger Innenarchitektin Charlotte Kerschen (1926-2021) war schon in den 1950er Jahren von dem Design überzeugt. Sie schätzte den schlichten zeitlosen

Entwurf, weshalb das Regalsystem String auch durch sie bereits damals weite Verbreitung in Luxemburger Haushalten fand.

Nach ihrer Ausbildung an der *École nationale supérieure des Arts décoratifs* in Paris von 1949 bis 1953 kehrte Charlotte Kerschen ins Großherzogtum zurück und leistete als Innenarchitektin Pionierarbeit. Sie vertrat die Ansicht, dass eine Wohnung mit zeitgenössischen Möbelentwürfen eingerichtet werden sollte, und empfahl ihren Kundinnen und Kunden internationales Design statt ausschließlich heimischer Schreinerarbeit. So liest man in ihrem Text „Der Living Room“, einem Plädoyer für die Zusammenführung von Salon und Esszimmer, das 1954 in der Zeitschrift *Formes nouvelles* (Nr. 4, S. 3-7) erschien: „Möbel und Bücherschränke sind meist viel zu tief. Um den überflüssigen Raum auszufüllen, verfällt man dann bei Bücherschränken dem unglückseligen Gedanken, die Bücher hintereinander zu reihen, womit die dahinter stehenden praktisch dem Interesse und der Benutzung entzogen werden.“

Abgesehen von dieser Unzweckmäßigkeit wirken stark vorspringende Möbel im Raum immer beengend.“ Gut möglich, dass die Luxemburger Innenarchitektin das String-Regal als ideale Lösung vor Augen hatte, als sie dies formulierte.

SPEZIALFÜHRUNGEN IM MAI

Zusätzlich zu den traditionellen regelmäßigen Besucherführungen bietet Ihnen das MNAHA mit „Renc'Art“ eine weitere Möglichkeit, die nationalen Sammlungen näher kennenzulernen. Jeden Monat wird dabei ein anderes Kunstwerk innerhalb von 20 Minuten vorgestellt und detailliert analysiert. Im Mai wird die Designikone von Nisse und Kajsa Strinning aus einer neuen Perspektive betrachtet. Sie erfahren die ganze Geschichte des Bücherschranks und alles über die Anfänge seiner Vermarktung im Großherzogtum.

Ulrike Degen

Die Renc'Art-Führungen im Mai:

- am Dienstag 02.05.2023 um 12:30 (FR)
- am Donnerstag 04.05.2023 um 19:00 (FR)
- am Dienstag 09.05.2023 um 12:30 (DE)
- am Donnerstag 11.05.2023 um 19:00 (DE)
- am Dienstag 16.05.2023 um 12:30 (EN)
- am Donnerstag 18.05.2023 um 19:00 (EN)
- am Dienstag 23.05.2023 um 12:30 (LU)
- am Donnerstag 25.05.2023 um 19:00 (LU)

© Classic Picture Library / Alamy Stock Foto



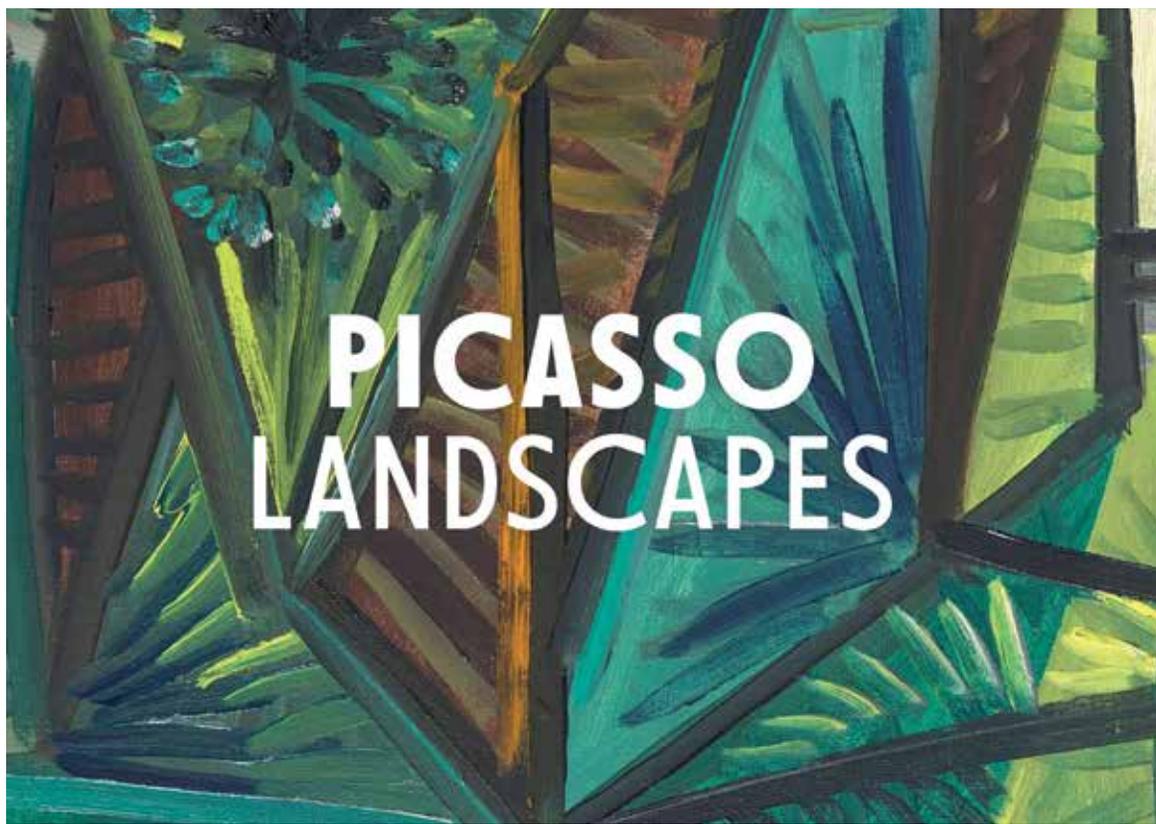
BESITZEN SIE EIN STRING-REGAL?



© Anzeige in der Zeitschrift „Gael Maison“, 2018

Besitzen Sie auch ein String-Bücherregal? Stammt es aus den 50er-Jahren oder wurde es rezent erworben? Hat es noch immer seine ursprüngliche Bestimmung oder dient es in Zweitverwendung als Kellerregal? Egal ob im Innen- oder Außenbereich für Gartenutensilien, ob im Kinder- oder Wohnzimmer, ob im Flur, Bad oder in der Küche, wir wüssten gerne, wie weit verbreitet der schwedische Designklassiker im Großherzogtum tatsächlich war und ist. Schicken Sie uns ein Bild und, wenn Sie möchten, Ihre Kontaktdaten oder bringen Sie ein Foto zu einer der Renc'Art-Führungen im Mai mit, bei der Sie zugleich alles Wesentliche über das Designerregal erfahren können. Wir freuen uns, wenn Jung und Alt zahlreich an dem Projekt teilnehmen!

Melden Sie sich bei uns unter:
adp@mnaha.etat.lu



■ HORS LES MURS

Quatre projets majeurs de collaboration impliquant d'importants prêts du MNAHA à l'étranger ont actuellement cours: il y a tout d'abord l'exposition *Guido Oppenheim: von Luxemburg nach Theresienstadt* au Musée du Ghetto de Terezín, au nord-ouest de Prague. L'exposition commémore le 80^e anniversaire de la mort de l'artiste dans le ghetto de Theresienstadt et le 100^e anniversaire de l'établissement des relations diplomatiques entre la Tchécoslovaquie et le Luxembourg. Né le 28 mai 1862 au Luxembourg, Guido Oppenheim suit la carrière de son père qui est marchand drapier mais se sent très tôt attiré par la peinture. Il part étudier la peinture à l'Académie royale des beaux-arts de Munich et à l'Académie des beaux-arts de Paris. De l'art du portrait, il passe à la peinture de paysage suite à un séjour en France. Coloriste d'exception, remarquable paysagiste, le lauréat du Prix Grand-Duc Adolphe (1906), Guido Oppenheim sera déporté, au cours de la Seconde Guerre mondiale, au camp de concentration de Terezín le 28 juillet 1942 où il mourra un mois plus tard octogénaire le 26 août. L'exposition dure jusqu'au 4 juin 2023.

Depuis le 11 février, notre Picasso *Paysage de Cannes au crépuscule* (1960) se trouve aux États-Unis pour une tournée en trois étapes sous le titre *Out of bounds: Picasso landscapes* (lisez l'article en pp. 26-29), et ce à l'occasion de la commémoration du 50^e anniversaire de la mort du célèbre peintre espagnol. Après une exposition au Mint Museum, Charlotte NC USA jusqu'au 21 mai 2023, il sera à l'affiche du Cincinnati Art Museum du 24 juin au 5 octobre 2023, puis du Mississippi Museum of Art du 12 novembre 2023 au 3 mars 2024.

À Bruxelles s'ouvre *Le baroque à Florence. La collection de*

la famille Haukohl, la dernière étape de la tournée de la plus importante collection privée d'art florentin de Sir Haukohl qui a débuté au Schaezlerpalais à Augsburg (20.10.2018-20.01.2019), puis fait escale à Remagen au Arp Museum (10.2-8.9.2019) avant de venir au Luxembourg (16.10.2020-21.2.2021). Si vous voulez découvrir cette exposition, elle sera à l'affiche de BOZAR du 26 avril au 21 juillet 2023.

À l'automne, une exposition majeure commémorant les 50 ans de la mort d'Edward Steichen (1879-1973) sera organisée au Musée de la Photographie de Cracovie avec une grande partie d'images issues de notre collection. Cette exposition sera placée sous le Haut Patronage de Son Altesse Royale la Grande-Duchesse Héritière.

■ EN MAI, AVENTURE-TOI DANS LES MUSÉES!

Au cours du troisième week-end du mois de mai, ICOM Luxembourg célèbre l'activité muséale sous toutes ces facettes et propose un week-end de découverte avec entrée gratuite dans plus de quarante établissements à travers le pays. Les Luxembourg Museum Days, organisés les 20 et 21 mai de 10 à 18 heures, sont l'occasion de découvrir entre amis ou en famille une programmation inédite dans tous les musées participants. Découvrez le détail du programme à partir du 30 avril sur le site:

www.luxembourgmuseumdays.lu

■ M3E: UN PONT EN RÉFECTION

Du 3 au 7 avril, le Musée Dräi Eechelen ne sera pas accessible au public. En effet, en raison d'importants travaux de consolidation à effectuer sur le pont-levis, le musée restera fermé. Nous vous remercions d'avance pour votre compréhension.

HEURES D'OUVERTURE ~ ÖFFNUNGSZEITEN ~ OPENING HOURS

Lundi	fermé	Lundi	fermé
Mardi - Mercredi	10 h - 18 h	Mardi	10 - 18 h
Jeudi	10 h - 20 h (17 - 20 h gratuit)	Mercredi	10 h - 20 h
Vendredi - Dimanche	10 h - 18 h	Jeudi-Dimanche	10 - 18 h
Montag	geschlossen	Montag	geschlossen
Dienstag - Mittwoch	10 - 18 Uhr	Dienstag	10 - 18 Uhr
Donnerstag	10 - 20 Uhr (17 - 20 Uhr gratis)	Mittwoch	10 - 20 Uhr
Freitag - Sonntag	10 - 18 Uhr	Donnerstag - Sonntag	10 - 18 Uhr
Monday	closed	Monday	closed
Tuesday - Wednesday	10 am - 6 pm	Tuesday	10 am - 6 pm
Thursday	10 am - 8 pm (5 - 8 pm free)	Wednesday	10 am - 8 pm
Friday - Sunday	10 am - 6 pm	Thursday - Sunday	10 am - 6 pm

VISITES GUIDÉES ~ FÜHRUNGEN ~ GUIDED TOURS

Visiteurs individuels | Einzelbesucher | Individual visitors

Jeudi à 18 h et dimanche à 15 h	en alternance	LU/DE/FR/EN	Mercredi à 17 h et dimanche à 15 h	en alternance	LU/DE/FR/EN
Donnerstag 18 Uhr und Sonntag 15 Uhr	abwechselnd	LU/DE/FR/EN	Mittwoch 17 Uhr und Sonntag 15 Uhr	abwechselnd	LU/DE/FR/EN
Thursday 6 pm and Sunday 3 pm	alternately	LU/DE/FR/EN	Wednesday 5 pm and Sunday 3 pm	alternately	LU/DE/FR/EN

Plus de détails sur | Weitere Informationen unter | Further details on
www.mnha.lu | www.m3e.lu

Groupes (≥10) uniquement sur demande | Gruppen (≥10) nur auf Anfrage | Groups (≥10) available upon request
80 € (+ entrée ~ Eintritt ~ admission)

Infos et réservations: T (+352) 47 93 30 – 214 | T (+352) 47 93 30 – 414 du lundi au vendredi de 7h30 jusqu'à 17h00
servicedespublics@mnaha.etat.lu

TARIFS ~ EINTRITTSPREISE ~ ADMISSION FEES

Exposition permanente | Dauerausstellung | Permanent Exhibition
gratuit | gratis | free

Expositions temporaires | Sonderausstellungen | Temporary Exhibitions
adultes | Erwachsene | adults **7 €**

groupes | Gruppen | groups (≥ 10) **5 € / pers.**

familles | Familien | families **10 €**
2 adultes & enfant(s) | 2 Erwachsene & Kind(er) |
2 adults & child(ren)

Kulturpass **gratuit | gratis | free**
(workshops : 50% réduction | 50% Ermässigung | 50% discount)

étudiants | Studenten | students **gratuit | gratis | free**

< 26, Amis des musées, ICOM **gratuit | gratis | free**

Exposition permanente | Dauerausstellung | Permanent Exhibition
gratuit | gratis | free

Expositions temporaires | Sonderausstellungen | Temporary Exhibitions
adultes | Erwachsene | adults **gratuit | gratis | free**

groupes | Gruppen | groups (≥ 10) **gratuit | gratis | free**

familles | Familien | families **gratuit | gratis | free**
2 adultes & enfant(s) | 2 Erwachsene & Kind(er) |
2 adults & child(ren)

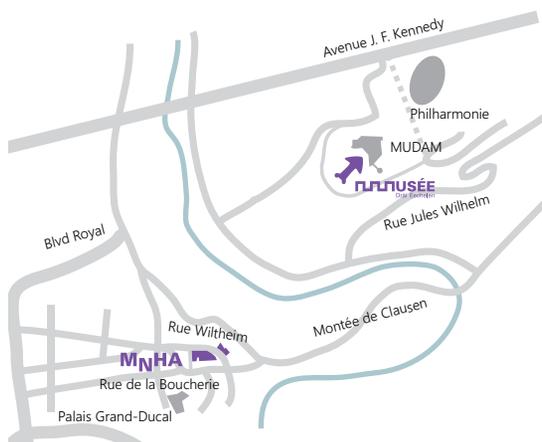
Kulturpass **gratuit | gratis | free**
(workshops : 50% réduction | 50% Ermässigung | 50% discount)

étudiants | Studenten | students **gratuit | gratis | free**

< 26, Amis des musées, ICOM **gratuit | gratis | free**

MNHA

Marché-aux-Poissons
L-2345 Luxembourg
tél.: 47 93 30-1
www.mnha.lu



M3E

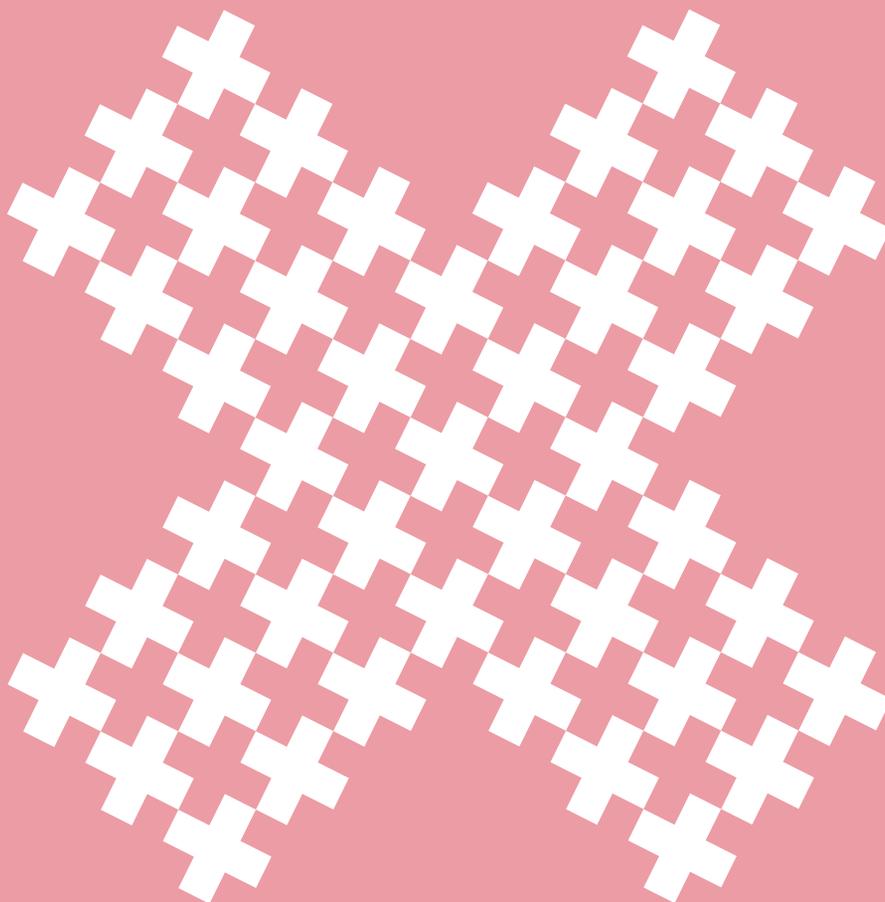
5, Park Dräi Eechelen
L-1499 Luxembourg
tél.: 26 43 35
www.m3e.lu

MUSÉE
Dräi Eechelen

15.07.2022

21.05.2023

Entrée gratuite



COLLECTIONS

2012-2022

Musée national
d'histoire et d'art
Luxembourg

MNHA



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de la Culture

Musée Dräi Eechelen
5, Park Dräi Eechelen
L-1499 Luxembourg

www.m3e.lu
[@m3eechelen](https://www.instagram.com/m3eechelen)
[f](https://www.facebook.com/m3eechelen) [y](https://www.youtube.com/m3eechelen)